

Die Fabrikmeister verlangen die Errichtung eines Bezirksinspektorats der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter in Lodz.

Vorgestern fand im Lokale in der Jeromskiego 74 eine Versammlung der Fabrikmeister in Sachen der weiteren Aktion betreffs Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter statt. Der Vorsitzende der Lodzger Abteilung des Meisterverbandes, Sientkiewica, erstattete einen ausführlichen Bericht über den bisherigen Kampf mit den Industriellen, die sich der sozialen Versicherung der Fabrikmeister als Geistesarbeiter widersetzen. Ueber das Referat des Verbandsvorsitzenden entwickelte sich eine längere Diskussion, worauf die Versammelten folgende Beschlüsse fassten: 1. Die Direktion der Versicherungsanstalt in Warschau zu ersuchen, in Lodz ein Bezirksinspektorat der Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter zu errichten, und zwar mit Rücksicht darauf, daß das bisherige Personal des Inspektorats zu klein und mit Arbeit überhäuft ist, was den Versicherten zum Schaden gereicht; 2. alle Fabrikmeister, die die Industriellen nicht als Geistesarbeiter versichern wollen, sollen zur Ausfüllung der vorschriftsmäßigen Versicherungsblanketts und Niederlegung derselben im Verbandssekretariat in der Jeromskiego 74 aufgefordert werden. (Wid)

Achtung! Lodz-Zentrum!

Sonnabend, den 11. Mai, um 6 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauer 109, eine

Mitgliederversammlung

statt. Die Tagesordnung umfaßt die Tätigkeit des Vorstandes und die Wahl der Delegierten für den Parteitag der D. S. A. U. Außerdem hält Abg. Zerbe ein Referat über die gegenwärtige politische Lage Polens. Der Vorstand.

Die Registrierung der Ausländer.

Heute haben sich in der Stadtkassette in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben P beginnen. Morgen haben sich diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben B zu melden. (p)

Keine Blancowechsel ausstellen!

Laut Artikel 613 des Strafgesetzbuches werden Personen, die ein Wechselblankett mit einer fremden Unterschrift zum Schaden des Unterschriebenen ausfüllen, mit Gefängnisstrafen von 1 bis 6 Jahren belegt. Diese Vorschrift wird sehr oft von Wechsellausstellern mißbraucht, indem sie die Besitzer solcher Wechsel verklagen. Das oberste Gericht hat nun eine Entscheidung getroffen, laut der die Anwendung des genannten Artikels nicht zulässig ist, wenn der Kläger angibt, daß eine andere Valuta eingekauft wurde, als er gewünscht hatte. Er muß nachweisen, daß er durch die Ausstellung des Wechsels geschädigt wurde, entweder bei der Umrechnung oder dadurch, daß der Aussteller zu seinem Schaden gehandelt hatte. (p)

Maturaprüfungen in den Mittelschulen.

Gestern begannen in allen Knaben- und Mädchenschulen die schriftlichen Abschlußprüfungen, die drei Tage dauern werden. Dann beginnen die Vorbereitungen für die mündlichen Prüfungen. (p)

Die diesjährigen Ferienturse für Lehrer.

Das Kultusministerium veranstaltet alle Jahre Ferienturse für Mittelschullehrer, um ihnen die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen zu erweitern. Dadurch soll mittelbar der Wert des Schulwesens gehoben werden. In diesem Jahre werden diese Kurse in der Zeit vom 2. bis 27. Juli in folgenden Ortschaften veranstaltet: in Lemberg — Geographie, in Thorn — Geschichte, in Warschau — Physiologie, Physik und Mathematik, in Wągrowice — physikalische Chemie. Vorlesungen werden hervorragende Fachleute, vorwiegend Professoren der Hochschulen halten. Teilnehmern können an den Kurzen Lehrer der staatlichen und privaten Mittelschulen sowie der Lehrerseminare. Sollten Plätze frei sein, dann können sich auch Lehrer anderer Schulen beteiligen. (p)

Ein neues Schulgebäude seiner Bestimmung übergeben.

Die technische Kommission des Magistrats hat gestern das neuerbaute Schulgebäude in der Alexandrowska 124 übernommen. Dieses Gebäude, das ausschließlich aus städtischen Mitteln erbaut wurde, umfaßt 13 Klassenzimmer, einen Turnsaal sowie Nebenräume. Außerdem ist neben der Schule ein Wohnhaus für die Lehrerschaft und Schuldiener errichtet worden. Dieses Schulgebäude ist bereits das zehnte, das von der Lodzger Selbstverwaltung errichtet wurde. Der Termin der Uebergabe des Gebäudes für den öffentlichen Gebrauch wird nach Verständigung mit den Schulbehörden festgesetzt werden. Hierbei sei bemerkt, daß noch ein weiteres Schulgebäude vor seiner Vollendung steht, und zwar das Gebäude in der Lenczycka, das 26 Klassenzimmer umfassen wird.

Lodz soll ein Autohotel erhalten.

Eine Reihe von Vertretern verschiedener Autofirmen in Lodz hat Schritte in bezug der Errichtung eines großen Autodepots in Lodz eingeleitet. Die Autovertreter gehen von dem Standpunkt aus, daß in Lodz viel mehr Personen Automobile erwerben würden, wenn die Mietgebühren in den Autogaragen niedriger sein würden. Das neue Autodepot soll in ganz großem Stile eingerichtet und die Gebühr für die Unterbringung der Fahrzeuge soll ganz minimal berechnet werden. Falls es zwischen den Lodzger Autovertretern zu einer diesbezüglichen Einigung kommen sollte, so ist mit der Verwirklichung dieses Planes in nächster Zeit zu rechnen. (a)

Autobusverkehr Lodz—Posen.

Wie bekannt, ist ein Konsortium gebildet worden, das sich zur Aufgabe gestellt hat, während der Dauer der Landesausstellung in Posen einen Autobusverkehr zwischen Posen und Warschau einzurichten. Wie nunmehr bekannt wird, soll auch ein Autobusverkehr zwischen Lodz und Posen über Kutno und Stralkowo eingerichtet werden. Und zwar werden zwischen Lodz und Posen 7 bis 9 Luxusautobusse am Tage verkehren, außerdem sollen auch einige Nachtschlafwagen in Verkehr gesetzt werden. Die Autobusse für den Tagesverkehr werden 24 Personen aufnehmen, die Schlafwagen nur 16. Die Fahrgebühren werden nicht höher als die Eisenbahngebühren sein. Die Fahrtdauer ist auf sieben Stunden berechnet. (o)

Silberhochzeit.

Heute begeht der Webermeister Johann Anton Erhardt mit seiner Gattin Wanda geb. Krämer das Fest der silbernen Hochzeit. — Wir gratulieren!

Was in der Straßenbahn vergessen wurde.

Im April wurden in den Straßenbahnwagen folgende Gegenstände liegen gelassen: 5 Pakete, 8 Schirme, 2 Spazierstöcke, 7 Damenhandtaschen, 2 Bücher, 9 Geldtaschen, 1 Sweater, 1 Bürste, 1 Schal, 1 Korb, 2 Handkoffer, 2 Aktentaschen, 1 Hut und 1 goldener Ring. Alle diese Sachen sind im Straßenbahndepot in der Tramwajowa abzuholen. (p)

Der Kampf mit der Pferderohkrankheit.

Im Ergebnis der Blutuntersuchung der Pferde aus dem Bereich des 1. und 2. Polizeikommissariats wurde bei den Pferden folgender Besitzer Rohkrankheit festgestellt: Perch Zimmer, Brzezinska 98, Leonhard Boznicki, Alexandrowska 162, und Adolf Modro, Sierakowskiego 35. Die Pferde der genannten Besitzer wurden auf Anordnung des städtischen Veterinäramtes getötet. Die Besitzer erhalten aus dem Staatsschatz eine Entschädigung in Höhe von 75 Prozent des Wertes des getöteten Tieres.

Festnahme eines Teilnehmers am Ueberfall in Lagiewniki.

Wie wir berichteten, verübten drei bewaffnete Männer in der Nacht zum 3. Mai auf das Grundstück eines Josef Kulpinski in Stare Lagiewniki einen Ueberfall, wobei sie 538,20 Zloty raubten. Die sofort ausgenommene Verfolgung endete mit der Festnahme eines der Banditen. Die Verhaftung erfolgte in einer Diebeshöhle auf dem Baluter Ring. Bei dem Banditen, der sich als der 27 Jahre alte Krawczynski ausgab, wurden 117 Zloty gefunden, deren Ursprung er nicht nachweisen konnte. Außerdem hatte er einen Revolver bei sich. (p)

Brände in der Umgegend.

Am 1. Mai d. J. brach im Dorfe Dalikow im Gehöft des Landwirts Jan Gajewski aus unbekannter Ursache ein Brand aus, dem die Scheune zum Opfer fiel. Der Materialschaden wird auf 3000 Zloty berechnet. — Am 3. Mai abends geriet im Dorfe Malu, Kreis Konin, das Gehöft des Stephan Brzegacki in Brand, durch den eine Scheune, der Viehstall nebst einer Kuh und ein Teil des Wohnhauses eingedäschert wurden. Das Feuer ist durch Unvorsichtigkeit entstanden und verursachte erheblichen Sachschaden.

Ein rabiater Ehegatte.

Die Kilinskiego 87 wohnhafte Wanda Michalak wurde von ihrem Ehegatten so schwer mißhandelt, daß die Rettungsbereitschaft gerufen werden mußte.

Schlägereien.

Vorgestern wurde an der Ecke Nowo-Cegielniana und Jeromskiego der in der Jeromskiego 43 wohnhafte 15 jährige Fuhrmannsohn Joseph Bickert bei einer Schlägerei verprügelt. — Im Hofe des Hauses Szopena 4 wurde während einer Schlägerei der 45 jährige Franciszek Malinski empfindlich mißhandelt. — An der Ecke Dworska und Lagiewnicka wurde der 25 jährige Arbeiter Stanislaw Nowak, in der Franciszkanska 75 wohnhaft, verprügelt. Die Rettungsbereitschaft erteilte allen drei Mißhandelten die erste Hilfe und beließ sie in ihrer Wohnung. (Wid)

In der Gzierska 20 entstand eine Schlägerei, während der der 37 Jahre alte Andrzej Ziggon mit stumpfen Gegenständen arg verprügelt wurde. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verletzten die erste Hilfe. (p)

Unfall in der Schule.

Im städtischen Biludski-Gymnasium in der Sientkiewicza 44 stürzte der 16 Jahre alte Zygmunt Pocol beim Stabhochsprung so unglücklich, daß er sehr schwere Verletzungen am Arm davontrug. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Knaben Hilfe und brachte ihn nach Hause.

Kinder nicht ohne Aufsicht lassen.

Der 6 Jahre alte Lolek Plotogroski, Petrikauer 26, zog, als er sich allein in der Küche befand, einen Topf mit kochender Brühe herab, die sich über ihn ergoß. Der Knabe erlitt schwere Brühwunden. Die Rettungsbereitschaft erteilte ihm die erste Hilfe. (p)

Die Flucht aus dem Leben.

Im Lortwege des Hauses Gdansta 6 trank der Nazimierz Zembrowski, wohnhaft Dzorowska 10, in selbstmörderischer Absicht Tod. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft überführte den Lebensmüden nach der städtischen Krankensammelstelle. — Der Einwohner des Dorfes Lipsko, Wojanowschka Kielec, Jankel-Fischel Fischmann, sprang zwischen den Stationen Widzew und Chojny aus dem fahrenden Zuge mit der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. — Am Sonntag abend gegen 10 Uhr brach vor dem Hause Petrikauer 101 ein junger Mann zusammen. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Unbekannte eine größere Dosis Sziggenz getrunken hatte. Nach einer vorgenommenen

Magenauspülung wurde der Lebensmüde nach dem Rado goszejer Krankenhaus überführt. Es handelt sich in diesem Falle um den Gutwona 46 wohnhaften 24 Jahre alten Moschel Aron Majewczyk, der bereits seit langer Zeit arbeitslos ist und durch die Not zu diesem Verzweiflungsschritt getrieben wurde. — In der Sientkiewicza 28 schmitt sich der 30 Jahre alte Henryk Wawrzyniak in selbstmörderischer Absicht die Schlagadern an den Händen durch. Auch ihm erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe und überführte ihn in ein Krankenhaus. (p)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojciekisch Nachf., Rapiurkowskiego 27; W. Danielewicz, Petrikauer 127; P. Zniicki, Wulczanska 37; Leinwebers Nachf., Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Mlynarska 1; J. Kahane, Alexandrowska 80. (p)

Radio-Stimme.

Für den 7. Mai 1929.

Polen.

Warschau. (216,6 KHz, 1385 M.) 12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes.
Kattowitz. (712 KHz, 421,3 M.) Programm Warschau, 19.50 Uebertragung einer Oper.
Kraakau. (955,1 KHz, 314,1 M.) 11.56 Fanfare, danach Warschauer Programm.
Posen. (870 KHz, 344,8 M.) 17.55 Nachmittagskonzert, 18.50 Verschiedenes, 22.45 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin. (631 KHz, Wellenlänge 475,4 M.) 11 und 14 Schallplattenkonzert, 17 Teemusik, 20 Oper „Der Barbier von Sevilla“.
Breslau. (996,7 KHz, Wellenlänge 301 M.) 12.30 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde, 16.30 Konzert, 20 Oper „Der Barbier von Sevilla“, 22.30 Unterhaltungs- und Tanzmusik.
Hamburg. (766 KHz, Wellenlänge 391,6 M.) 7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.13 Autorenstunde, 18.15 Tanztee, 20 Legendenspiel „Anselm und Angela“, 22.30 Die neuen Tänze der Saison, 23 Tanzmusik, 00.30 Wiener Nachtkonzert.
Köln. (1140 KHz, Wellenlänge 263,2 M.) 10.15 und 12.35 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 20 Abendmusik.
Wien. (577 KHz, Wellenlänge 519,9 M.) 11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Musikalische Kinderstunde, 21 Spiel „Grubenunglück“.

Ortsgruppe Konstantynow.

Sonnabend, den 11. Mai, abends 6.30 Uhr, findet im Parteilokal eine

Mitgliederversammlung

statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte wie der Parteirat und die Wahl der Delegierten. Vollzähliges Erscheinen der Mitglieder erwartet der Vorstand.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Fraktionsitzung. Mittwoch, den 8. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet in der Petrikauer 109 eine Sitzung der Fraktion der Stadtverordneten statt. Der Fraktionsvorsitzende.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 8. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, die übliche Vorstandssitzung statt. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Chojny. Vorstandssitzung. Mittwoch, den 8. Mai, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal die übliche Vorstandssitzung statt.

Lodz-Süd. Donnerstag, den 9. d. M., früh um 9.30 Uhr, findet eine Vorstandssitzung und Vertrauensmänner-Sitzung statt. Das Erscheinen aller Genossen ist unbedingt erforderlich.

Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet einen Ausflug am 9. Mai, um 5.30 Uhr früh. Die Strecke „Mlinik—Szczawin“. Treffpunkt Baluter Ring. Alle Ortsgruppen von Lodz sind eingeladen.

Gzierz. Achtung, Gesangverein „Freiheit“. Die übliche Gesangstunde findet Sonnabend, den 11. d. M., um 7.30 Uhr abends statt. Da wir zum allgemeinen Parteifest, sowie auch zum Fest des Vereins üben müssen, werden alle Sänger und Sängerinnen gebeten, zur Gesangstunde vollzählig zu erscheinen. Der Vorstand.

Ortsgruppe Gzierz! Mittwoch, den 8. Mai, findet um 7 Uhr abends im Beisein des Beirates der Ortsgruppe, Gen. D. Seidler, eine Mitgliederversammlung statt, wo u. a. der Delegierte für den Parteitag gewählt werden soll. Auch werden verschiedene andere wichtige Punkte erledigt werden. Deshalb bittet um zahlreiches Erscheinen der Vorstand.

Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

Chojny. Mitgliederversammlung. Donnerstag, den 9. Mai, um 3 Uhr nachmittags, findet im Parteilokal, Rysza 36, eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt. Auf der Tagesordnung steht die Wunschkarte und andere wichtige Fragen zur Erledigung.

Ortsgruppe Gzierz! Am Dienstag, den 7. Mai, findet um 6 Uhr nachmittags eine Mitgliederversammlung des Jugendbundes statt, in welcher die Wunschkarte endgültig besprochen und die Delegierten gewählt werden sollen. Auch wird Gen. Birkan einen Vortrag halten.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwigo Auf; Druck: „Prasa“, Lodz, Petrikauer 101.

Die herrschende Klasse in Rußland.

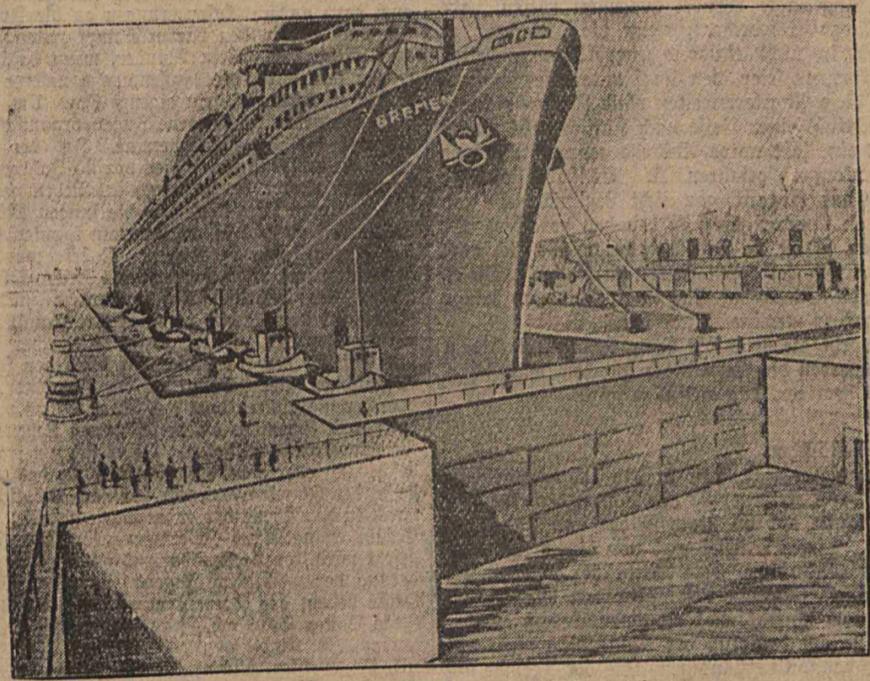
Dr. A. Feiler, der sich auf einer Studienreise in Rußland befindet, veröffentlicht in der „Frankf. Ztg.“ seine Eindrücke. Red.

Am Morgen meiner Ankunft bin ich hier stundenlang einfach durch die Straßen der inneren Stadt gegangen. Aermlich heruntergekommen sehen die Läden aus. Und ärmlich, wenn auch nicht arm in diesen Straßen, die Menschen. Die Kleidung ist größtenteils warm und fest, aber sie ist schon lange in Gebrauch oder sie zeigt den Mangel an Waren, bei dem man kaufen muß, was es gerade gibt. Frauen mit Männermützeln und Männermützen, Frauen im Kopftuch zum Pelz; der letzte Schrei der Mode wurde hier noch nicht gehört. Und so ist das Ganze. Rasend überfüllte Trambahnen, Zwoschki mit ihren kleinen Wägelchen dazwischen, auf denen die unmöglichsten Transporte, bis zum Sofa und der Bettstelle, unbegreiflich bewerkstelligt werden, aber kaum ein Auto und niemals ein privates außer offiziellen. Nirgends ein Cafe, das zu ruhigem Verweilen einladet; Restaurants für den verwöhnten Europäer nur in den paar großen, dem Fremdenverkehr wiedergegebenen Hotels und ein nächtlicher Amüsierbetrieb höchstens in minimalsten Ausmaßen und auch nur von den Eingeweihten zu finden, sonst Speisehäuser in großer Zahl, große und kleine, aber alle nichts als Stätten eifriger Abfütterung, ohne Behaglichkeit, ohne Bequemlichkeit und zu Orgien keineswegs verleitend. Alles ist grau in grau. Ich suche mit dem Auge zu begreifen, was hier vor sich geht. Und eine Analogie, unvollkommen wie jede und doch einleuchtend, gibt mir das Verständnis: es ist hier im Innern der Stadt, hier also, wo die riesigen Verwaltungen ihre Tausende von Büreaus haben und wo der größte Teil des wirtschaftlichen Verkehrs sich abspielt, etwa wie in Paris in einem Viertel, dessen Bevölkerung sich ausschließlich aus Arbeitern und Kleinbürgern mischt. Arbeiter und Kleinbürger, in überfüllten Häusern und auf überfüllten Straßen wimmelnd, so ist es auch hier. Nur daß es hier Arbeiter und Angestellte sind. Denn aus Arbeitern und Angestellten besteht eben überhaupt diese Stadt. Proletarier erfüllen sie, Menschen, die aus Gehalt oder Lohn ihren Lebensunterhalt ziehen — und zwar (ein ungeheuer kompliziertes soziales Problem für sich) beziehen von einem irgendwie öffentlichen, nämlich staatlichen, städtischen oder genossenschaftlichen Arbeitgeber. Es gibt Ausnahmen, Handwerker, Heim- und Kleinindustrie, Privathandel usw., den vielbesprochenen Rest des „privaten Sektors“. Und als Lenin nach Beendigung des Bürgerkriegs die „neue ökonomische Politik“ inaugurierte, da schossen sie eine Weile üppig ins Kraut, da gab es, wie man erzählt, wieder elegante Läden mit üppigen Schaufenstern, gab es Juwelen und Toiletten. Aber das ist längst wieder mit harter Faust beseitigt. Und für das überwältigende Gros der Städter hier gibt es jetzt nur noch den öffentlichen Arbeitgeber, dem sie als Arbeiter und Angestellte dienen. Ich wiederhole mit Absicht: als Arbeiter und Angestellte, als (männliche und weibliche) Fabrik- oder Werkstätige, aus deren äußerer Gleichheit sich nur noch die Ingenieure und Techniker durch das Berufsabzeichen an der Mütze und außerdem die vielen Soldaten abheben. Die soziale Hierarchie fehlt hier ganz, im Äußeren nämlich, wenn auch nicht im Betriebe.

Alles arbeitet, die Frauen ebenso wie die Männer. Alles arbeitet im kollektiven Arbeits- oder Angestelltenvertrag, und nur der Umstand, daß ein sehr großer Teil dieser Angestellten, aber auch dieser Arbeiter sich Dienstmädchen hält — weil eben die Frauen außerhalb des Hauses beschäftigt sind, während die Kinder, soweit sie nicht in Krippen, Kindergärten, Schulen, Klubs und dergleichen öffentlich weggestellt werden, eine Wartung erfordern, und weil das Anstehen in den Schlangen vor den Läden unendliche Zeit und Mühe erfordert — erinnert noch etwas an das frühere Leben. Die Einkommensunterschiede sind in dem angegebenen Rahmen trotzdem erheblich. Ein Mitglied der Kommunistischen Partei allerdings darf nicht mehr als 225 Rubel Gehalt beziehen, das er nur durch literarische Arbeiten erhöhen kann, von deren Ertrag er aber ebenfalls sehr große Beträge abzuführen hat; hohe Regierungsbeamte leben tatsächlich eingeschränkt und oft überhaupt nur durch Mitverdienen ihrer Frauen. Andere, die nicht Parteimitglieder sind, helfen sich durch Uebernahme mehrerer bezahlter Stellungen (neben ausgedehnter, ohne Entgelt geleisteter „gesellschaftlicher“ Arbeit) und entsprechend intensiver Belastung. Gehälter von 500 bis 600 Rubel für angestellte Spezialisten gelten schon als sehr hoch, und sie sind es auch im Vergleich zu den Einkommen der Arbeiter, die bei nicht qualifizierten bis auf 50, 60 Rubel im Monat heruntergehen und bei den höchst-

qualifizierten auf ein Maximum von 200 bis 300 Rubel monatlich steigen, allerdings ergänzt durch große, den Gewerkschaftsmitgliedern je nach der Höhe ihres Arbeitsverdienstes zutommende soziale Leistungen, Preisermäßigungen und dergleichen. Auch die Wohnungsmieten werden größtenteils je nach der Höhe des Einkommens erhoben, während die Zuteilung des Wohnraumes sich in der Regel nach der Zahl der Familienmitglieder richtet. So zahlt zum Beispiel, wie mir erzählt wird, ein durch literarische Arbeiten und durch gleichzeitige Wahrnehmung zweier Posten hochverdienender Intellektueller für zwei Zimmer 130 Rubel im Monat, während ein Arbeiter für die gleichen zwei Zimmer eine Etage tiefer nur etwas über 7 Rubel zu zahlen braucht. Wobei man zur Beurteilung aller dieser Zahlen zu berücksichtigen hat, daß die Kaufkraft des heutigen Rubels sehr viel stärker zurückgegangen ist als die westlichen Währungen. Im übrigen, unreguliertes „bürgerliches“ Einkommen gibt es, von Spezialisten, Schriftstellern und Künstlern abgesehen, fast nur noch im Handel. Und auch der wird durch Genossenschafts-, Stadt- und Staatshandel sowie durch Steuern mit großer Rücksichtslosigkeit immer weiter zurückgedrängt. Der Arbeiter und der Angestellte, und zwar der Arbeiter noch viel mehr und noch viel stärker privilegiert als der Angestellte, ist die herrschende Klasse.

Der Bau der größten Schleuse Deutschlands beginnt.



Der Entwurf für die Nordschleuse bei Bremerhaven.

Der Grundstein zu der riesenhaften Nordschleuse bei Bremerhaven ist soeben gelegt worden. Diese Schleuse soll den größten Passagierdampfern die Einfahrt in die Binnenhäfen ermöglichen. Ihre Länge zwischen den beiden Toren wird 372 Meter, ihre Breite 80 Meter betragen, so daß die größten Ozeanriesen in ihr Platz finden werden. Unser Bild zeigt den Entwurf der Schleuse, deren Bau schon vor dem Kriege geplant war und erst jetzt in Angriff genommen werden kann.

Neu hinzukommenden Abonnenten wird der Roman auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Die gestohlene Braut.

Roman von Peter Murr.

(12. Fortsetzung)

Während Mehlmann mit sichtlichem Behagen die lasterhafte Atmosphäre des „Casino de Paris“ auf sich wirken ließ, fühlte Emmo sich gegenüber seinem letzten Abend in Newyork enttäuscht. Englische Komiker wechselten mit spanischen Tänzerinnen und mittelmäßige französische Schauspieler hatten die undankbare Aufgabe, den immer wiederkehrenden Auftritt von ausgesetzten Chormädchen zu motivieren. Zum erstenmal in Europa hatte Emmo das Gefühl, daß man am Broadway doch geschickter, großzügiger und geschmackvoller in den Mitteln war. Vielleicht war diese etwas aufdringliche und witzlose Revue aber gerade das, was die Spießbürger aller Länder, die sich in dem Paris der Inflation ihr Rendezvous gaben, liebten und zu ihrem Vergnügen brauchten. Oskar Mehlmann war jedenfalls begeistert, und zwar mit dem angenehmen Gefühl moralischer Entrüstung, die ein Feinschmecker sich bei dem Genuß verbotener Früchte nicht entgehen läßt.

Nach dem Theater fuhren die beiden Lebemann auf den Montmartre, wo sie in einem russischen Tanzlokal landeten. Hier hatte Oskar Mehlmann zum erstenmal in seinem wenig ereignisreichen Leben Gelegenheit, mit einer Prinzessin in nähere, man kann beinahe sagen, intimere Verührung zu kommen. Das schwarzhaarige Mädchen hatte trotz seiner Jugend Furchtbare hinter sich, nicht nur in Paris, sondern als zarte Knospe schon während der russischen Revolution. Ihre fürstliche Familie war mit raffinierter Grausamkeit dezimiert worden, und ein Strom von Blut ergoß sich vor den entsetzten Augen des Philosophen, auf dem die verklärten Leichen der männlichen und weiblichen Verwandtschaft seiner kleinen Prinzessin dahintrieben. In ritterlicher Schutzbereitschaft schlug Oskar Mehlmann seinen nicht sehr muskulösen Arm um die arten Schultern seiner neuen

Freundin und konnte nur schwer Herr seiner Nahrung werden. Emmo, der in Newyork schon wiederholt nächtliche Beziehungen zum russischen Hochadel unterhalten hatte, war taktvoll genug, sich nach den verwandtschaftlichen Beziehungen der jungen Dame zum russischen Zarenhause zu erkundigen. Dabei stellte sich zur Ueberraschung von Mehlmann heraus, daß ein Onkel seiner kleinen Gefährtin mit der blutigen Vergangenheit es bis zum Großfürsten gebracht hatte. Die ehrliche Anteilnahme des Doktors war der Prinzessin sehr angenehm, und als Emmo einen Wink gab, sich ausschließlich der Eroberung des Philosophen zu widmen, führte sie ihre Aufgabe geschickt und technisch einwandfrei durch. Nach der zweiten Flasche Sekt bekam Mehlmann sogar Lust zum Tanzen. Die Prinzessin schien kein Opfer des Berufs zu scheuen, und mit vorbildlicher Höflichkeit versuchte sie, sich den merkwürdigen Schritten und Drehungen ihres Partners anzupassen. Als sie nach Beendigung des Tanzes an den Tisch zurückkehrten, zeigte das hochgeborene Kind seine demokratische Liebeshörigkeit und gab dem überraschten Doktor einen herzhaften Kuss. Ein kräftiger Rippenstoß von Emmo und die entsetzende Bezeichnung „Wüstling“ störten den neugeborenen Lebemann in keiner Weise. Er traf vorsorglich schon Verabredungen für den nächsten Tag, in denen der Louvre eine besondere Rolle spielte. Die kleine Prinzessin hatte gegen diesen unbequemen Rendezvous-Plan nichts einzuwenden. Anscheinend war ihr die Gewißheit, daß sie in diesen heiligen Hallen nicht mit Mehlmann zu tanzen brauchte, außerordentlich wertvoll.

Oskar Mehlmann hatte das gleiche Gefühl überhäufender Jugend, das ihn am Tage seines Abiturientenexamens beunruhigt hatte, und genoß diese Stunden reiner Lebensfreude mit der Inbrunst eines Mannes, der plötzlich über die Veräumnisse seiner tabelfreien, bürgerlichen Vergangenheit erschrickt. Er verspürte der kleinen Prinzessin gegenüber sehr zärtliche Regungen, die an Kraft wesentlich gewannen, als die kleine Freundin ihn unter dem Siegel der Verschwiegenheit mitteilte, daß sie aus familiären Gründen den unauffälligen Namen Henriette Marnot führe und sich von ihren Freunden ganz schlicht Henriette nennen ließe. Der Doktor wollte sich nicht weniger großmütig zeigen und gestand, daß er auf den Namen Oskar getauft sei, aber im gegenseitigen

Verkehr die in seiner Familie gebräuchliche Abkürzung „Doffi“ für geeigneter halte. Ein neuer, schon recht anhaltender und doch durch die Sachkenntnis Henriettes abwechslungsreicher Kuss besiegelte den neuen Bund.

Emmo war mit dem bisherigen Verlauf des Abends sehr zufrieden, aber da er ähnliche Situationen überreichlich, nur wesentlich kostspieliger in Newyork erlebt hatte, wollte er den Rest der Nacht lieber schlafen, als die endgültige Kapitulation seines Freundes vor dem Sekt und der Sünde abzuwarten. Mehlmann fand es wenig taktvoll, daß Emmo plötzlich mit seiner Henriette tanzen wollte, aber er hielt es nicht für angängig, seiner Freundin die höflich nachgesuchte Erlaubnis zu solchem Seitensprung zu verjagen. Noch weniger gefiel ihm, daß Emmo in seiner trockenen, geschäftlichen Art auf das kleine Fräulein einsprach, das zunächst verärgert und ablehnend war, dann sehr heiter auf irgendwelche bedenklichen Vorschläge einzugehen schien. In seinem Wunsche wollte gerade der Lindwurm der Eifersucht sich emporringeln, als die beiden an den Tisch zurückkamen und Emmo sich kurz verabschiedete, indem er ihm die Fürsorge für Henriette und ihren Heimweg besonders an das verliebte Herz legte. Emmo wollte sich nach der langen Reise gründlich auschlafen.

„Ein sehr vornehmer Herr!“ meinte Henriette, als sie Emmo nachblickten. „Er muß sehr reich sein.“ Der kleine Doktor bewunderte ihren Scharfblick. Hätte er gesehen, daß seine Prinzessin einen Tausendfrancschein unter dem Tisch in ihrem Pudertäschchen versteckt, würde er sicher nicht so dicht neben ihr auf dem Sofa Platz genommen und eine leidenschaftliche Liebeserklärung, deren rhetorische Gliederung eigentlich schon in Wahlsing feststanden hatte, an seine geliebte Henriette gerichtet haben. Die gewandte kleine Person war ehrlich erstaunt, daß man über einen so einfachen Vorgang so viele Worte machen konnte und drängte zum Aufbruch. Ihr war es sehr angenehm, daß sie durch die Großmut von Emmo einmal nicht notwendig hatte, geschäftliche Einzelheiten zu diskutieren. Der kleine deutliche Doktor machte ganz den Eindruck, als wenn er Wert darauf legte, seine Illusionen erst möglichst spät zu verlieren...

(Fortsetzung folgt.)

Wird neue Leser für dein Blatt!

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß gegen Oberst Rogalski.

Die Anklagerede des Staatsanwalts.

Bis 1.30 Uhr mittags wurden im Militärbezirksgericht weiterhin die Geheimakten verlesen. Um 2 Uhr wurde die öffentliche Verhandlung wieder eröffnet und das Wort dem Staatsanwalt Dr. Mitowski erteilt. Seine Anklage begann er mit der ironischen Bemerkung, es wundere ihn sehr, daß der Angeklagte Oberst Rogalski für einen herzlichen Händedruck so viele Bestellungs-pflichtige befreit habe und sich absolut nicht erinnern könne, wie diese Entlassungen vor sich gegangen sind. Er sei aber überzeugt, daß im Kreisergänzungskommando Wielun ungeheuerliche Dinge geschehen seien, an denen die Angeklagten unmittelbar beteiligt sind. Dies sei auch aus den Zeugenaussagen ersichtlich, die ohne Einschränkung zugegeben hätten, daß sie Bestechungsgelder gezahlt haben. Da die Zahl der Befreiten 316 beträgt, könne sich Oberst Rogalski auch nicht damit ausbreiten, daß die Befreiung durch ein Versehen oder ein Mißverständnis erfolgt sei. Es sei dies im Gegenteil auf Grund eines raffiniert angelegten Planes erfolgt. Oberst Rogalski habe sich im Kreisergänzungskommando zwei Dinge zur Erledigung vorbehalten: die jüdischen Bestellungs-pflichtigen und die Kasse. Diese beiden Tätigkeiten habe er zu seinen Gunsten mit einer besonderen Liebe ausgefüllt. Er habe für seine Abwesenheit nie seinen Vertreter informiert, damit dieser die Geschäfte weiterführen konnte. Der Verdacht liegt hier nahe, daß er niemand in seine Geheimnisse einweihen wollte. Wie dieselben Zeugen und auch der Angeklagte Brubel ausgesagt hätten, habe Frau Oberst Rogalski jedesmal, wenn die „Macher“ zu Oberst Rogalski in nicht einwandfreien Angelegenheiten nach Hause gekommen seien, den Kopf unter die Bettdecke gesteckt, damit diese Angelegenheiten ohne Zeugen erledigt werden. Hinsichtlich seiner Reise nach Kalisch habe Oberst Rogalski z. B. eine sehr naive Ausrede gebraucht, daß er zum Legionistenkongreß gefahren sei. Es habe sich aber herausgestellt, daß Rogalski gar nicht Legionär sei und deshalb auch den Kongreß nicht zu besuchen brauchte. Er sei im Gegenteil so oft in Kalisch gewesen, um sich dort mit Frau Domanska bei deren Eltern zu treffen. Dieses alles weise auf die Schuld des Angeklagten hin und bringe an den Tag, daß er unreine Hände habe.

Hiermit wurde die Rede bis heute vertagt. Nach dem Staatsanwalt werden die Verteidiger sprechen, was sicherlich den ganzen heutigen Tag ausfüllen wird. (p)

Verfälschter Wechsel.

Am 11. Januar d. J. kam in das Zimmeliergeschäft von Goldin in der Petriauer 33 ein Mann, der eine Uhr für 165 Zloty kaufte und 65 Zloty in bar und 100 Zloty in Wechsel gab. Dieser Wechsel war von einem Dawidowicz ausgestellt und von dem Mitbesther „Petropol“, Weigelman, gerietet. Goldin ließ aber den Mann am nächsten Tage noch einmal wiederkommen, indem er ihm erklärte, er wolle sich bezüglich der Kaufbedingungen erst mit seinem Kompagnon verständigen. Als der Fremde am nächsten Tage wiederkam, wurde er von der Polizei empfangen, da Goldin festgestellt hatte, daß der Wechsel gefälscht war. Auf dem Polizeikommissariat stellte sich der Wechselhändler als der 21 Jahre alte Pinkus Telman, Gdansk 18, heraus. Während der Untersuchung wurde in Erfahrung gebracht, daß er in der Zwischenzeit auch bei dem Pomorska 3 wohnhaften Leifer Oberberg einen falschen Wechsel über 50 Zloty an den Mann bringen wollte. Gestern hatte sich Telman vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn zu einem Monat Gefängnis verurteilte. (p)

Ein Jahr Gefängnis wegen Mordversuchs.

Die beiden Brüder Boleslaw und Seraphin Jarzyna aus dem Dorfe Borwowa, Kreis Brzeziny, waren am 15. Oktober bei ihrem Nachbarn Wladyslaw Walczynski zu Besuch. Dort entstand zwischen ihnen und Walczynski ein Streit, während dem Walczynski die Brüder aufforderte, sein Haus zu verlassen. Da diese der Aufforderung nicht nachkamen, ergriff sie der ebenfalls anwesende Wojciech Nyl, ein Mann von riesiger Körperstärke, beim Kragen und trug sie aus dem Hause. Darüber erbittert, schworen ihm die Brüder Rache. Eines Tages lauerten sie ihm auf und überfielen ihn, als er seine Wohnung betreten wollte. Boleslaw Jarzyna stieß dem Ueberfallenen ein Messer in den Rücken und verletzte ihn so schwer, daß er arbeitsunfähig wurde. Boleslaw Jarzyna wurde verhaftet und hatte sich gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten, das ihn wegen Mordversuchs zu einem Jahr Gefängnis verurteilte. (p)

Ein abgefeimter Wucherer.

Im März des vergangenen Jahres kam zu dem im Dorfe Tum, Kreis Lenczyca, wohnhaften Mordka Landau der Landwirt Joseph Andrzejczak und bat ihn, ihm gegen Zinsen Geld zu leihen. Da Andrzejczak sehr arm war, verlangte Landau auf den Wechseln die Unterschrift des Bruders Andrzej Andrzejczak als Giranten. Joseph Andrzejczak begab sich sofort zu seinem Bruder, der ihm aber die Bitte abschlug. Als der Abgewiesene dies Landau erzählte, riet ihm dieser, die Unterschrift des Bruders zu fälschen, worauf er ihm sofort das Geld bezog. Andrzejczak ging auf diesen Vorschlag ein und fälschte einen Wechsel über 100 Zloty, auf den er von Landau 75 Zloty erhielt. Als nach zwei Monaten der Zahlungstermin heran kam, wandte sich Andrzejczak, der 80 Zloty zusammengebracht hatte, abermals an seinen Bruder, dem er die Fälschung eingestand und ihn bat, ihm 20 Zloty zu

leihen. Andrzej Andrzejczak machte seinem Bruder eine Szene, gab ihm aber die 20 Zloty. Als er sich zu Landau begab, verlangte dieser für den Wechsel nicht 100, sondern 150 Zloty, widrigenfalls er die Fälschung bei der Polizei anzeigen werde. Joseph eilte sofort zum Bruder, der mit ihm zu Landau ging, wo beide einen Streit begannen. Hieron wurde die Polizei verständigt, der gegenüber Landau erklärte, daß sich die Brüder weigerten, den von ihnen gefälschten Wechsel auszulösen. Diese Aussagen widerlegte Andrzej Andrzejczak, der 100 Zloty auf den Tisch legte. Der Polizist verfaßte ein Protokoll, worauf sich Joseph Andrzejczak gestern vor dem Lodzer Bezirksgericht zu verantworten hatte. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Monaten Gefängnis und erließ ihm die Strafe auf Grund der Amnestie. Der Verurteilte ließ sich eine Abschrift der Akten geben, um gegen Landau wegen Verleitung zur Fälschung und wegen Wuchers gerichtlich vorzugehen. (p)

Bereine & Veranstaltungen.

Das 25jährige Jubiläum des Jungfrauenvereins der St. Trinitatisgemeinde. Die Jungfrauenvereine sind zum Teil ein Produkt der Entwicklung der letzten Jahrzehnte. In der guten alten Zeit gab es noch nicht so massenhaft Fabriken mit ihren Maschinen, waren die verschiedenen Arbeitsstufen mit ihrem engen Massenbetrieb noch nicht so zahlreich wie heute vertreten. Die Menschen lebten langsamer; die Tage waren länger und würdiger denn heute. Ja, das heute! Raum läßt es uns Atem holen. Wie in einer komplizierten Maschine ein Rad das andere, ein Räderchen das andere antreibt und bewegt, so jagt und drängt heute einer den anderen, läßt ihn alle Kräfte anspannen, wenn er nicht „unter die Räder“ kommen will. Der heutige Lebenskampf stellt auch ganz andere Anforderungen an die Frau, denn früher. Sie muß mit in den harten Kampf treten, muß mitwirken und mithelfen. Kein Wunder, wenn da die Klage immer wieder laut wird, der Massenmensch unserer Tage droht sein Bestes zu verlieren, sein eigenes Ich. Um dem entgegenzuwirken, wurden verschiedene Jugendorganisationen geschaffen. So auch die Jungfrauenvereine. In der St. Trinitatisgemeinde entstand ein solcher vor 25 Jahren, durch den verstorbenen Pastor R. Gundlach ins Leben gerufen. Es sollte eine Zufluchtsstätte sein, wo die jungen Mädchen nach vollbrachtem Tagewerk sich versammeln konnten, wo sie Nützliches mit Angenehmem verbanden. Dabei wurde die Beschäftigung nicht aus Lohn, sondern aus freien Stücken gehandhabt. Durch den freundschaftlichen Verkehr mit Gleichgesinnten bildete sich der Verein zu einer Art Familie aus, der eine Weiterin vorsteht. Neben dieser Pflege der Einzelseele und des Gefühls der Gemeinsamkeit blieb der Jungfrauenverein in ständiger Verbindung mit der Gemeinde. Nicht nur in dem deren Pastoren dort das Wort Gottes verkündigten, sondern auch indem er an verschiedenen Lebensäußerungen des Gemeindeglaubens teilnahm. Ob es sich um irgendeine Armen-Beisprechung oder eine Veranstaltung für das Waisenhaus handelte, der Jungfrauenverein hat nach Möglichkeit seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt. Damit aber das Gefühl esangelischer Zusammengehörigkeit in die Tat umgesetzt wird, wurde ein Damenomitee gebildet, das die Förderung der weiblichen Jugend in jeder Weise übernahm. Heute besteht das Damenomitee aus folgenden Mitgliedern: Frau Pastor Gundlach, Frau F. Bennisch, D. Elmer, E. Kalenbach, M. Kindermann, G. Krüger, D. Mühle, Frau Pehnik, M. Pfeiffer, Richter, A. Stegemann, E. Stiller, E. Tischen, Frau Werner. R. G. Sch.

Frühlingsfest. Endlich ist er da, der Sonnenspender und Freudebringer, der Frühling. Es ist immer etwas Eigenartiges um die Zeit des Knospens und Blühens. Andere Lust, auch andere Stimmung unter den Leuten. Der Festgeist taucht dann wieder so recht auf. Schade nur, daß die Freude der Frühlingszeit durch die schwere wirtschaftliche Lage so arg geschwächt ist. Es ist dann auch ganz ein Zeichen der Zeit, wenn feste den Stempel der Wohlthatigkeit tragen. Am Sonntagabend lud der Frauenverein zu St. Trinitatis zu einem Frühlingsfest, dessen Reingewinn für das Waisenhaus und das Greisenheim bestimmt war, ein. Zu bedauern ist, daß der Besuch schwach war. Die Programmfolge des Festes war nett zusammengestellt, sie unterhielt gut. Der Vereinschor, der schon merklie Fortschritte gemacht hat, sang unter KantorLitz's Leitung einige Lieder. Besonders gefiel von den gesungenen Darbietungen „Das Spinnerlied“, das mit schöner Akzentsprache gebracht wurde. Die Tanzreigen atmeten Frühlingsstimmung. Die netten Kostüme, als auch die Effekte des Reflektors machten guten Eindruck. Im freien Unterhaltungsstil wurde tüchtig getanzt. Die Tanzmusik gab die Töla-Kavalle. Es waren stimmungsvolle Stunden, Stunden belebender Frühlingsfreude, die man in den schön dekorierten Festräumen erlebte. R.-ch.

Konfirmandenprüfung. Herr Pastor Schedler schreibt uns: Heute um 6.30 Uhr nachmittags findet in der St. Trinitatiskirche die Prüfung der zweiten Konfirmandenprüfung statt. Hierzu sind die werten Eltern und Angehörigen, sowie alle Gemeindeglieder herzlich eingeladen.

Aus dem Reiche.

Alexandrow. Konfirmation. Am Sonntag, den 5. d. Mts., fand die Konfirmation statt. Konfirmiert wurden 39 Knaben und 23 Mädchen. Um 10 Uhr schritten die Konfirmanden, voran der Ortspastor und das Kirchenkollegium, aus dem Konfirmandenjaale zur Kirche. In der Kirche wurden die Konfirmanden vom Posaunenchor „Polihymnia“ mit einem Musikstück begrüßt. Verschönt wurde der Gottesdienst durch Chorgesänge der Vereine „Immanuel“ und „Polihymnia“. Zu dieser Feier waren Evangelische auch aus der weiteren Umgebung erschienen. Die Namen der konfirmierten Kinder sind: Arndt Gustav, Büttner Oswald, Cerecki Alfred, Degner Oskar, Draber Max, Ehle Otto, Falkenberg Reinhold, Förster Gerhard, Frey Hugo, Friedenberger Samuel, Fuks Bruno, Fuks Felix, Gernhardt Erwin, Hänssle Ferdinand, Hartmann Bruno, Holz Artur, Kirchbaum Artur, Klint Erwin, Klutas Richard, Lange Roman, Nitsche

Alfred, Kewel Alexander, Polinski Selmutz, Pibde Alfons, Reimann Artur, Reimann Artur, Riesner Otto, Rimpel Edmund, Rode Arnold, Schmidt Hugo, Schmidt Daniel, Schulz Alfred, Schulz Berthold, Schulz Hermann, Sieber Alfred, Stelzer Adolf, Thim Adolf, Zich Gerhard; Ehrhard Selma, Fabian Erna, Frede Alma, Frede Emma, Frede Eugenie, Freier Martha, Golsk Elsa, Grauwinkel Martha, Rachel Eugenie Wally, Kleiber Olga, Klose Olga, Kot Olga, Labendzka Melida, Mager Elsa, Otto Marie, Rejchle Elsa, Rosta Olga, Schwarzmann Erika, Schönknecht Berta, Schulz Lydia, Wagner Elsa, Wendland Irma, Winter Elfrieda.

Lenczyca. Tragischer Tod eines Mädchens. In dem Dorfe Olzewice, Gemeinde Tum, bei Lenczyca trug sich am Sonntag ein tragischer Unfall zu. Die dort wohnhafte Marjanna Mikolajczyk wurde von einer Wagenweiche so heftig an den Kopf geschlagen, daß sie den Tod auf der Stelle davontrug. Der unvorsichtige Fuhrmann wurde verhaftet. Die Familie Mikolajczyk wird vom Unglück arg verfolgt. Im vergangenen Jahre wurde eine 6jährige Tochter ebenfalls erschlagen, während die Mutter einer Gehirnerschütterung erlag. (p)

Zdunsta-Wola. Mitgliederversammlung. Am letzten Sonntag hielt die Ortsgruppe Zdunsta-Wola der DSA. eine Mitgliederversammlung ab. An der Versammlung nahm Abg. E. Zerbe als Beirat teil. Der Tätigkeitsbericht des Vorstandes wurde vom Ortsgruppensekretär Hoch erstattet. Da der bisherige Ortsgruppenvorsteher Doppel sein Amt niederlegte, wurde an seine Stelle Gen. Schönau gewählt. Außerdem wählte die Mitgliederversammlung den Gen. Dzwiniski in den Vorstand der Ortsgruppe. Für den nächsten Parteitag wurde als Delegierter Gen. Dzwiniski bestimmt.

Maikundgebungen. Auch in Zdunsta-Wola demonstrierte am 1. Mai die sozialistische Arbeiterschaft, die unter dem Einfluß der DSA., der PPS. und des „Bund“ steht, für die Forderungen der Arbeiterklasse. Der Marsch erfolgte vom Lokale des Klassenverbandes nach dem Ring, wo zu den Versammelten St. Hunker aus Lodz (DSA.), der Generalsekretär der Textilarbeiter W. Alczak (PPS.), sowie ein Vertreter des „Bund“ sprachen. Am Abend fand eine Maiseier statt.

Tomaszow. Klubrennen der Radlersektion der DSA. Am 28. April veranstaltete die Radlersektion des Deutschen Sozialistischen Jugendbundes Polens, Ortsgruppe Tomaszow, ein Klubrennen auf der Strecke Tomaszow-Wolborz auf einer Entfernung von 28 Kilometern. An dem Rennen beteiligten sich acht Mitglieder. Als erste erreichten den Wendepunkt die Genossen: 1. Schpadt Eduard, 2. Müller Leopold, 3. Hauser Alfred, 4. Wollermann Hugo; das Endziel erreichte als erster Gen. Schpadt Eduard in 49 Minuten 2 Sekunden, nach ihm folgten Hauser Alfred, Müller Leopold und Wollermann Hugo. Die ersten drei erhielten als Anerkennung Jetons und Gen. Schpadt Eduard außerdem den von der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, Ortsgruppe Tomaszow, gestifteten Wanderpreis in Gestalt eines Schreibzeuges.

Otwock bei Warschau. Ein Erholungsheim niedergebrannt. Hier ist am Sonntag nachmittag in dem Erholungsheim „Eugenia“ in der Dworekstraße ein Feuer ausgebrochen, gerabe als die Gäste in einer Anzahl von 50 Personen, beim Mittagessen saßen. Das Feuer griff mit solcher Geschwindigkeit um sich, daß in wenigen Minuten das ganze hölzerne Gebäude in hellen Flammen stand. Den Gästen war dadurch der Zugang zu den Zimmern versperrt. Eine sofortige Löschung des Feuers konnte nicht vorgenommen werden, da alle Hydranten wegen Schadhastigkeit nicht funktionierten. Erst als die Feuerwehr eintraf, begann man mit der Löschaktion. Nach drei Stunden konnte das Feuer endlich eingedämmt werden. Dabei haben drei Feuerwehrleute ziemlich ernste Verletzungen erlitten. Die Billa im Werte von 150 000 Zloty ist vollständig niedergebrannt, ebenso wurde die gesamte Einrichtung und die Garderobe der Pensionsgäste ein Raub der Flammen. Wie die Untersuchung ergab, ist das Feuer infolge Kurzschlusses eingetreten. Bemerkenswert ist, daß in demselben Gebäude vor einigen Tagen schon ein Brand durch Kurzschluß entstand, der aber sofort gelöscht werden konnte, ehe er größeren Umfang annahm.

Warschau. Schwere Motorradunglück. Der 34 jährige Schlosser Jan Brzezinski unternahm mit seinem Freunde Jan Zak einen Ausflug mit dem Motorrad, wobei Brzezinski die Maschine führte und Zak auf dem hinteren Sitz mitfuhr. Am Bahnübergang bei Wilekie Denbie hatten die beiden zu spät den heruntergelassenen Schlagbaum bemerkt und fuhrten mit voller Wucht gegen die eiserne Schiene des Baumes. Brzezinski erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er noch auf dem Wege nach dem Krankenhause verstarb. Zak erlitt ernste Verletzungen am Kopf und im Gesicht, doch ist sein Zustand nicht lebensgefährlich.

Kunst.

Eine Vorstellung für Kinder findet am Donnerstag, den 9. Mai, in der Philharmonie statt. Es trifft die in unserer Stadt bekannte reizende Tänzerin, ausgezeichnete dramatische Künstlerin und jugendliche Filmstern Minka Wilinska ein. Sie bringt ein gänzlich neues Repertoire mit, das der bekannte Märchenschriftsteller Benedikt Hertz für sie geschrieben hat. In dieser Vorstellung nimmt der Autor selbst teil, wie auch Künstler Warschauer Bühnen. Aufgeführt werden folgende Einakter: „Der neue Robinson“, „Die Angst hat große Augen“, „Die Puppe, der Hampelmann und der Ball“. Eintrittskarten für diese Vorstellung sind zu ganz populären Preisen an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Sport-Turnen-Spiel

Der Kulturmenschen muß Sport betreiben.

Um unsere moderne Sportbewegung richtig zu verstehen, muß man sich klar machen, warum wir Menschen des 20. Jahrhunderts, denen so viele technische Hilfsmittel zur Ersparrung unserer Kräfte zur Verfügung stehen, uns mit Sport beschäftigen müssen.

Der heutige Sport muß nämlich ein Mittel sein, uns „überzivilisierten“ Menschen große Widerstände und Hindernisse zu bereiten. Denn früher, als die Menschen noch nicht in großen Städten mit allen Bequemlichkeiten wohnten, sondern ein primitiveres Dasein führten und für ihr Leben selbst sorgen mußten, ergaben sich gewisse körperliche Anstrengungen aus dem täglichen Leben heraus ganz von selbst. Um zu essen, mußte man auf die Jagd gehen, um sich zu wärmen, mußte man im Walde Bäume fällen usw. und für jede Arbeit einen geschmeidigen und leistungsfähigen Körper haben. Wie gesagt, damals brauchten die Menschen gar keinen Sport. Denn der tägliche Lebensgang ersetzte ihnen jede Leibesübung.

Wie ganz anders aber sind die Verhältnisse in der Gegenwart. Der Kulturmenschen macht nur sehr wenige Anstrengungen durch, um alles zu bekommen, was er zum Leben braucht. Dabei fragt er nicht, wie er seine Gesundheit und sein körperliches Wohlbefinden erhalten und sichern kann. So leben wir Menschen im allgemeinen 30-40 Jahre, ohne daran zu denken, daß wir unbedingt so früh wie möglich unseren Leib üben müssen, um ihn frisch und gesund zu erhalten und auch im Alter leistungsfähig zu sein. Jeder wird einsehen, daß seine Gesundheit nicht immer auf der Höhe sein kann, wenn er nichts für sie tut. Wir brauchen gewisse körperliche Anstrengungen, um unsere Muskulatur und unsere inneren Organe zu kräftigen und zu entwickeln. Und das beste Mittel hierfür ist eben unser moderner Sport. Damit sind wir auch auf das Gebiet gelangt, das wir im weiteren behandeln wollen, um den Sportleuten zu helfen und bei den anderen Interesse für unsere Leibesübungen zu erwecken.

Wie gesagt, wir brauchen täglich körperliche Anstrengungen. Wohlgemerkt, Anstrengungen und nicht Ueberanstrengungen, d. h. wir müssen versuchen, jede Trainingsstunde in der Turnhalle oder am Sportplatz zu einer Erholungsstunde zu machen, denn erst da wird das Training richtig gehandhabt und auf diese Weise können wir uns physisch verbessern. Und diejenigen Leute, die ein besonderes Interesse an Wettkämpfen haben, können einmal hoffen, es wirklich zu etwas zu bringen.

Zu diesem Zweck müssen wir z. B. mit dem Essen dann aufhören, wenn es uns am besten schmeckt, und das Training dann unterbrechen, wenn wir uns am wohlsten fühlen. Dies ist leider eine der allerwichtigsten Bedingungen, besonders für junge Leute, die im allgemeinen einen großen Ueberfluß an Energie haben und deshalb fast gar keine Müdigkeit vor und nach dem Training fühlen. Wenn auch unsere Muskulatur ziemlich gut in Schuß ist und die Ueberanstrengungen verträglich, d. h. im Augenblick keine körperlichen Nachteile festzustellen sind, tun wir uns den größten Schaden, indem wir beim Training zuviel Energie und zuviel Nervenkraft verbrauchen. Und wie wir aus der Praxis wissen, können wir bei einem derartigen Raubbau an Nervenkraft unmöglich lange aushalten.

Andererseits ist es allgemein bekannt, daß der Kampf um unsere Existenz, so wie im heutigen Sport bei den Wettkämpfen durch die größere Nervenkraftreserven entschieden wird. Wer bei großer Konkurrenz zwischen zwei ungefähr gleich guten Leuten die besseren Nerven besitzt, der wird in der Regel immer Sieger bleiben.

Bei uns ist immer noch der Standpunkt vertreten, daß der Stärkere und Bessere die größere Menge an Muskeln und Muskelkraft haben muß. Dies ist auch nicht wahr. Derjenige wird immer der Stärkere sein, der seine Muskeln und Nerven am besten beherrscht. Je früher sich daher unsere Sportleute darüber klar werden, daß wirklich hervorragende Leistungen in erster und letzter Linie von der besten Muskelkontrolle und einer harmonischen Durchbildung abhängen, desto schneller werden sie zu schönen Erfolgen durch Training kommen. Leider machen wir den Fehler, daß wir beim Training schon gut entwickelte Muskelgruppen, wie z. B. der Arme, der Brust und des Rückens zu verbessern suchen, anstatt mit größter Geduld danach zu streben, alle in uns befindlichen Muskelgruppen so gut und kräftig wie nur möglich zu gestalten. Erst dadurch werden wir vollkommen, erst dadurch festigen wir unsere Gesundheit und erst dadurch werden wir beim Sport große Leistungen erreichen.

Korbballmeisterschaft von Lodz.

Am vergangenen Freitag, Sonnabend und Sonntag wurden zahlreiche Spiele um die Korbballmeisterschaft von Lodz ausgetragen. Die Resultate sind folgende:

J. M. C. A. — Hasmonea 32 : 20.

Ein harter Kampf, wobei die Hasmonea-Leute dem von der J. M. C. A. aufgeworfenen Tempo tapfer standhalten. Der Sieg der J. M. C. A. war verdient.

L. R. S. — T. U. R. 31 : 25.

Die Mannschaft des T. U. R. hat sich etwas gebessert, so daß sie den L. R. S.-Leuten viel Arbeit machten. Trotzdem siegte L. R. S. sicher.

Zjednoczone — S. M. P. 23 : 20.

Da die bei den Polakspielen schwächste Mannschaft Zjednoczone an Form gewonnen hat, konnte sie einen verdienten Sieg davontragen.

Dratorium — Orle 20 : 15.

Ein scharfes Spiel zwischen den zwei Neulingen, der mit einem verdienten Erfolg des Dratorium endete.

Poznancki — Strzelec 91 : 7.

Erdrückende Ueberlegenheit der Poznancki-Mannschaft, die besondere Schußsicherheit an den Tag legte.

B. R. S. — Hertha 11 : 25.

Hart erkämpfter Sieg der Hertha-Leute, die immer noch keine Schußsicherheit aufweisen. Bei dem Sieger spielten zwei Reserven.

Hertha — Zjednoczone 50 : 6.

Hertha spielte diesmal bedeutend besser, jedoch ist Zjednoczone eine der schwächsten Mannschaften.

Geyer — Orle 23 : 20.

Heftiger Kampf, wobei überhaupt wenig kombiniert wird. Der Sieg ist verdient.

Hasmonea — L. Sp. u. T. 21 : 28.

Die L. Sp. u. T.-Mannschaft zeigte viel Glanz und siegte verdient. Hervorzuheben wäre die Stürmerreihe der Schwarz-weißen.

Poznancki — Gatoah 122 : 21!

Somit stellte Poznancki einen neuen polnischen Rekord auf. Die Schußsicherheit bei den Siegern war verblüffend, infolgedessen konnten sie das Resultat so hoch hinaufschrauben.

L. R. S. — B. R. S. 19 : 14.

Die B. R. S.-Mannschaft hat Verstärkungen erhalten, so daß sie nicht mehr so leicht zu überwinden sein wird. Der Sieg des L. R. S. war in diesem Treffen verdient. A. S.

Die nächsten Korbballmeisterschaftsspiele.

Am kommenden Donnerstag (Feiertag) gelangen folgende Korbballmeisterschaftsspiele zum Austrag:

Sportplatz Nowo-Targowa 24:

- 10 Uhr: L. R. S. — Hertha.
- 11 Uhr: Poznancki — Widzew.
- 12 Uhr: B. R. S. — S. M. P.
- 16 Uhr: Geyer — Triumph.
- 17 Uhr: Dratorium — Radinah.
- 18 Uhr: L. Sp. u. T. — Orle.

Sportplatz Widzew:

- 10 Uhr: L. R. S. — J. M. C. A.
- 11 Uhr: Hasmonea — T. U. R.

Sportplatz Geyer:

- 16 Uhr: Zjednoczone — Absolventen.
- 17 Uhr: Gatoah — Strzelec.

A. S.

Die nächsten Ligameisterschaftsspiele.

Am kommenden Donnerstag (Feiertag) gelangen folgende Fußballspiele zum Austrag: L. R. S. — Garbaria, Touring — Warszawianka, Wisla — Czarni, Warta — Legia.

Tag des polnischen Fußballverbandes.

Der kommende Sonntag gilt dem polnischen Fußballverbande. Alle Meisterschaftsspiele, die für diesen Tag vorgesehen waren, wurden abgefragt. Es finden im ganzen Reiche nur Freundschaftsspiele statt, die von den Bezirksfußballverbänden festgesetzt werden.

Der Stand der Spiele um die A-Klasse-Meisterschaft von Lodz.

	Spiele	Punkte	Torverhältnis
1. Orfan	5	10	19 : 4
2. B. R. S.	5	9	21 : 11
3. L. Sp. u. T.	6	8	20 : 12
4. L. R. S.	5	8	11 : 7
5. Widzew	6	7	18 : 13
6. Touring	5	4	11 : 14
7. Barja	7	4	15 : 21
8. Gatoah	5	4	10 : 17
9. P. T. C.	4	4	9 : 17
10. Sotol	5	2	7 : 24
11. Union	6	2	7 : 26

Zwei Klubleute.

Von Tristan Bernard.

Herr Jamberdin war Verwalter eines kleinen Boulevardtheaters. Ursprünglich hatte er Bösewichter gespielt, doch er war so blond und rosig, daß ihm niemand die nötige Schlechtigkeit glauben wollte. Und so hatte ihn der Direktor in das Bureau versetzt.

Er war eine unerlebbare Kraft. Von acht Uhr morgens fuhr er auf seinem Fahrrad bei Möbelhändlern und Tapezierern umher und abends blieb er im Theater, bis die letzte Lampe verlöscht war.

Eines Tages war Herr Jamberdin gerade bei einem Möbelhändler; jenem, der das Sofa lieb, unter dem zum Schluß des zweiten Aktes der Minister sich vor dem Gatten seiner Freundin zu verstecken hat. Ein prachtvolles Möbelstück voll ungeahnter dramatischer Kraft, das mit zwei täglichen Freikarten gewiß nicht zu hoch bezahlt war.

Als nun Herr Jamberdin in den Hof trat, fand er sein Fahrrad nicht mehr vor. Es war ein fast neues Fahrrad, und er wußte genau, wohin er es gestellt hatte. Man suchte rechts und links, aber das Rad fand sich nicht. Der Hausbesorger wurde befragt. Er schwur, seinen Platz „sozusagen“ niemals verlassen zu haben. Doch dieses „Sozusagen“ war ein Paradies für Einbrecher.

Herr Jamberdin hatte kraft seines theatraleschen Amtes gute Beziehungen zu allen Behörden. Es gelang ihm, einen Polizeigenossen aufzutreiben, der sich der Sache annehmen wollte. Der Detektiv sah nicht aus, wie Detektive auf der Bühne auszu sehen haben, damit man sie auf jede Entfernung erkennt. Er glich einem braven Hausvater und hatte wohl auch noch nicht viele atemraubende Abenteuer hinter sich; er war durchaus nicht einer jener Banditen aus der Legende, die erst der Gesellschaft den Krieg erklärt haben, um nachher, von Neue übermannt, ihre Fähigkeiten zum Schutz dieser gleichen Gesellschaft zu verwenden. Nein, er war ganz einfach ein gewissenhafter Beamter, der brav seine Pflicht tat. Sorg-

fältig seine Untersuchungen anstellte, und auf diese Art — wenn auch nicht eben mit der Genialität eines Sherlock Holmes, so doch hin und wieder an ein Ziel gelangte.

Er holte rund herum seine Erkundigungen ein, trank in einigen Lokalen einige Glas verschiedener Getränke und dann führte er Herrn Jamberdin ein Stück außerhalb der Stadt.

Da setzten sie sich friedlich auf eine Bank und schwatzten. Kurze Zeit darauf erschienen zwei Gassenjungen von zwölf oder dreizehn Jahren. Ganz in der Nähe der Bank war ein flacher Platz. Auf dem man mit gutem Willen etwas wie eine Radfahrbahn erkennen konnte. Und der eine der beiden Jungen, ein pausbäckiger kleiner Kerl, hatte ein Rad bei sich, das Herr Jamberdin augenblicklich als das seine erkannte. Der Junge, dessen Wangen mit verschiedenen Schattierungen von Rot ange malt zu sein schienen, bestieg das Rad und begann die Bahn entlang zu fahren, während sein Kamerad eine Nadeluhr aus der Tasche zog und mit höchster Aufmerksamkeit betrachtete.

„Da sehen Sie“, sprach der Detektiv, „den Keim einer Apachenbande; man kennt die Burschen hier im Viertel schon ganz gut, und es war mir nicht schwer, sie ausfindig zu machen. Ein Kollege von mir, der auch für Zeitungen schreibt, nennt sie „die Soldatenkinder der Verbrecherarmee“. Jetzt wollen wir ihnen einheizen. Aber wir können ihnen auch zuerst eine Weile zusehen.“

Sie taten, als interessierten sie sich für den pausbäckigen Apachentuben und näherten sich dem Platz, wo der andere mit der Uhr in der Hand die Zeit abnahm. Es war ein viel schwächlicherer Junge von gelb-grüner Farbe. Hingebungsvoll sah er auf die Uhr, und wenn der rennfahrende Kollege vorbeifam, rief er immer:

„Noch sieben Minuten! Noch sechs Minuten!“

„Er trainiert?“ fragte der Detektiv.

„Ja, zehn Minuten lang darf er fahren. Nachher kommt ich dran, und dann darf ich zehn Minuten fahren, und er nimmt die Zeit ab.“

„Und das Rad gehört euch?“ fragte Herr Jamberdin, der verunglückte Frntigent.

„Nein,“ antwortete der Grün-gelbe, „es gehört dem

Klub — dem Radfahrklub, den wir gegründet haben. . . . Noch vier Minuten!“ schrie er dem Genossen zu. Dann fuhr er, ohne von der Uhr aufzusehen, fort: „Wierzeht sind wir jetzt im Klub. Und jeder kommt seine zehn Minuten dran.“

„Das Rad habt ihr euch wohl gekauft?“ fragte Herr Jamberdin weiter.

„Ja“, erwiderte der Zeitmesser nach leichtem Zögern, „man hat es uns verschafft. . . . noch drei Minuten! . . . Ein Rad für vierzehn. . . . viel ist es ja nicht. . . . wir mühten uns noch eine Gelegenheit suchen. . . . so kommt nur einer dazu, und der andere muß die Zeit nehmen. . . . aber es ist doch ganz lustig, und das Rad bleibt länger heil, als wenn zwei miteinander um die Wette fahren. . . . Schluß!“ schrie er, es sind schon zehn Minuten!“

Und als der Rennfahrer aus dem Sattel stieg, verkündete ihm sein Kollege:

„Dreißigzwanzig Kunden hast du gemacht! Das ist weniger als gestern. Du mußt dich dazu halten, wenn du den Preis kriegen willst. . . .“ Den Zuschauern erklärte er: „Jeder legt nämlich fünf Centimes in die Kasse und wer die meisten Kunden hat, bekommt das Ganze.“

Er setzte sich auf das Rad. Der Detektiv machte eine Bewegung, als wollte er die Lenkstange ergreifen, aber Herr Jamberdin hielt ihn zurück.

„Was ist denn?“ fragte der Agent.

„Lassen Sie ihn nur in Ruhe.“

„Sie wollen Ihr Rad nicht zurückhaben?“

„Es ist schon gut. . . . gehn wir ein Glas Bier trinken.“

Sie setzten sich auf die Terrasse eines kleinen Kaffeehauses, von wo aus sie beobachten konnten, wie jetzt der Gelb-grüne um die Bahn jagte, während der Pausbäckige die Nadeluhr hielt.

„Mir ist es ja gleich“, erklärte der Detektiv, „aber Sie sind gar zu gutmütig.“

„Was wollen Sie. . . ? Es ist doch wirklich nicht viel verlangt. . . . ein Rad für vierzehn Klubmitglieder. . . .“

(Autorisierte Uebersetzung von Fritz Bondy.)

AUFRUHR IM WARENHAUS

Roman
von
Manfred Georg

26. Fortsetzung.

„Bitte, lassen Sie das Bier fortfließen. Es ist sehr schade darum. Toll geworden! Sehen Sie nur den Schaum vor dem Maul.“

Der Sekretär beugte sich schon vor der Ruhe seines Chefs. Während zwei Regner den Bierkörper in ein Leinentuch einschlugen, nahm Victor Mantel und Hut vom Haken. Schwieriges stand ihm bevor. Es galt, von Brookers Haus Besitz zu ergreifen.

Er ging also nach Hause. Gewiß waren ihm die Villa mit ihren Räumen, das Dienstpersonal, ja auch die Schränke in dem Ankleidezimmer mit ihrem Inhalt vertraut. Aber die Rolle, die er gespielt hatte, mußte er schließlich jetzt leben. Er kam sich vor wie ein Schauspieler, der nach den drei Akten des Hamlet im Kostüm das Theater verläßt, um als Dänenprinz in der nächsten Bierhalle sich ein paar Frede-ritsbürger Toasts zu bestellen.

Die Ruhe der Villa tat ihm wohl. Er entnahm Brookers Schreibtisch alle Papiere und begann diese durchzusehen, soweit er ihren Inhalt noch nicht kannte. Dann kam ein wichtiger Augenblick. Er hatte in einem Fach ein Verzeichnis der zwanzig kleinen Schlüssel gefunden, die Brooker in seiner Arbeitsmappe bei sich gehabt hatte, als er verunglückt war. Er wußte auch, daß sich hinter dem Eine venezianische Nacht betitelten Wände ein in die Wand gemauerter Miniatursafe befand, und daß dieser einen dahinter liegenden zweiten Safe kaschierte. Er verglich die Aufzeichnung, die er sich von den Schlüsseln gemacht hatte, mit der von Brooker niederschriftlichen Aufstellung. Ein kleiner T-förmiger Schlüssel blieb als unbekannt übrig und erwies sich auch richtig als Zugang zu Brookers Allerheiligtem.

Victor riegelte sich ein, drehte alles Licht ab und ließ nur die Schreibtischlampe brennen. Was er im Laufe der Reise mit Brooker schon vermutet hatte, enthüllte sich hier. Aus einer großen Anzahl von Brooker eigenhändig entworfenen Geheimdokumenten ging hervor, daß er im engsten Zusammenhange mit dem Kriegs- und Marineministerium arbeitete und überhaupt für die Landesregierung wichtige und entscheidende Abschlüsse im Auslande machte. Handelsverträge hatten das Ansehen von Siegerdokumenten. Erst kamen die zur allgemeinen Veröffentlichung bestimmten Abmachungen über die Gewährung von Anleihen, den Ausbau eines Verkehrsnetzes, die Stabilisierung der Währung und die entsprechend formulierten Gegengeldleistungen. Dann in Geheimklauseln folgten die sogenannten Sicherheitsbedingungen, die regelmäßig zwei Hauptpunkte hatten: Durchsetzung der Polizei- und Wehrmacht mit Vertrauensleuten, Einquartierung größerer Freiwilligenkorps der Staaten, aufgeführt als zivile Arbeits- und Baukommandos, und strikte Maßregeln und Vorschriften über die Unterdrückung jeder sozialen, an irrend-europäisches Muster gemahnen Bewegung. Dann fand Victor weiterhin große Schlachtenschemata, Protokolle von seinen Sitzungen mit drei oder vier anderen Gelehrten des Landes, in denen immer wieder und wieder ein einziges Ziel im Mittelpunkt stand: die Ausrottung aller Selbständigkeit wirtschaftlicher Kräfte, die mit jedem Mittel zu erfolgender Beseitigung sämtlicher kleineren wirtschaftlichen Gegner, die gefährlich werden konnten, Grundzüge zu einer Einwanderungspolitik, die durch feilheitsbegierige Desinen und Schlichen der Völkchen und weltlichen Sektoren zu ermöglichen sollte, die anachronistisch letzten Endes in proletarischer Abhängigkeit zu erhalten, kurz, ein gigantischer Plan Brookers und seiner wenigen „Mitbestimmten“ nur zu den wirklichen Herren New-Yorks und der Staaten, sondern vielleicht sogar der beiden amerikanischen Kontinente zu machen. Ein seltsamer Erbe und ein seltsamer Testamentvollstrecker! mußte Victor vor sich hin schreien. Was, daß nicht ein Mussolini hier am Schreibtisch saß.

Das Telefon gab ein blaues Blinzeln. Er hob den Hörer für Geheimgespräche ab. Der Staatssekretär Steelberg war am Apparat. Seine Stimme war vorsichtig und sonderbar. Trotzdem hörte man ihr das Konfessionieren an.

„Wir haben Ihre Funksprüche erhalten. Aber wir können uns das gar nicht erklären. Es war doch alles vorgefertigt? Wie ist es denn zu keinem Abschluß gekommen?“

„Sie wollten nicht.“

„Aber Mr. Brooker, vom Wollen war doch gar nicht die Rede.“

Victor biß sich auf die Lippen. Da hatte er einen Fehler gemacht. Es ist ja noch nicht alles zu Ende. Vielleicht war ich etwas zu schart. Man muß in einem Vierteljahr noch einmal hinunterfahren. Ich werde mich noch damit befassen.“

„Und wie denken Sie die Kursschwankungen auszugleichen?“

„Ich habe andere gute Nachrichten für Sie. Wenn die in die Öffentlichkeit kommen, wird der Ausgleich da sein.“

Victor hing etwas erschöpft an. Er spürte das Neb, in dem er saß. Keine Ahnung hatte er, wie er es zerreißen würde. Er wußte nur, daß er kein Interesse daran hatte, es weiter zu spinnen. Das Bewußtsein, vom Schicksal auf einen wichtigen Platz gestellt zu sein, erfüllte ihn plötzlich ganz stark. Es war, als sei er nach einem langen Winter in einer verdunkelten Hütte in den Frühling hinausgetreten und habe überraschend die Entdeckung gemacht, daß der Fels, den er trug, gar nicht mehr nötig war. Im Eisenbahngang hatte er noch instinktiv gehandelt. Es hatte etwas aus ihm heraus Bewegungen getan, gesprochen, die Situation beherrschte. Er hatte den armen, blutigen Haufen Fleisch, den keiner mehr als Brooker erkennen konnte, als sich selbst begeben lassen. Dann hatte er die Nachricht von seinem Tode ordnungsgemäß ans Bureau aufgegeben und war weiter gefahren. Je mehr er die Nacht verspürt hatte, die von Brookers Visitenkarte ausstrahlte, desto härter war der alte Nachwille in ihm geworden, jener alte Nachwille, der ihn in Südrussland zu den Taten getrieben hatte, die in heimlichen Gefängnis zu Volkstüchern geworden waren. Wie er auf der Grenzstation mit den Chinesen verhandelt hatte, wie sie über Angst und Wut das Lächeln der Zuversicht breiteten und als er, anders wie Brooker, sich nicht im Rahmen des meist Möglichen hielt, sondern die Forderungen des ursprünglich schimpflichen Vertrages überforderte, um einen Abschluß unmöglich zu machen, da hatte er an seine alten Kampagnen denken müssen. Wie oft hatten seine Genossen Schwach und mangelmütig versucht, mit den Behörden zu einem Kompromiß zu kommen, der sie zwar nicht heute an die Wand, aber in vierzehn Tagen an den Galgen gebracht hätte. Da hatte er nur ausst. ohne auf ihren anmaßlichen

Stimmen zu achten, alle versuchten Abmachungen zum Scheitern gebracht, indem er den Gegner einfach vor den Kopf stieß. In Victors Blut, das solange erstarrt gewesen war, spülte sich etwas los. Es begann zu kochen. Es war wie eine Maschine, die lange stillgestanden hatte, weil ein kleiner Stein zwischen die feinen Zähne ihres Getriebes geraten war. Der Stein fällt durch Zufall heraus, und die Maschine beginnt wieder zu arbeiten. Erst langsam und in den Scharnieren kreischend, weil es in den Ueberhebungen noch klebte, aber dann läuft sie, wenn es auch in allen Gelenken ächzt und querschlägt. Doch der herunterstinkende Kolben hat bereits wieder, wenn er auch noch langsam fällt und aufschwebt, ganz die blanke Schwere seiner Kraft.



Durch den Spion konnte der am Schreibtisch Sitzende den Aufschwung beobachten.

„Was für ein Narr ich war, als ich glaubte, vor mir selber stehen zu können. Hier unterzutauchen?! Ich muß damals ganz von Verstand gewesen sein. Dies ist ein Land, dies sind Menschen, böse und gute Menschen, und überall ist es das gleiche. Überall kommt es nicht auf irgendeine Durchführung an, die ja doch einmal nach historischen Gesetzen, die andere berechnen mögen, kommt, sondern auf ein Beispiel. Haben wir uns nicht alle geschworen, ein Beispiel zu geben? Wahrscheinlich, ich habe fast im Schatten meines eigenen Ich gelegen. Aber es ist vielleicht ein Glück, daß ich damals so betäubt war. Glück! Herrgott! Ich habe ja Glück. Da sehe ich und merke es überhaupt nicht. Ich habe ja das größte Glück gehabt, das mir je zustoßen konnte. Was geht mich denn das Kriegsministerium an? Es geht mich natürlich sehr viel an. Alles geht mich an. Ich bin ja im Mittelpunkt der Dinge. Aufgemacht habe ich an der Strommaschine der Ereignisse. Alle Schalter habe ich in der Hand. Ein großes Seil ist über New-York gespannt. Auf dem wird der Welt-

ardär Brooker tanzen. Seiltänzer stürzen fast immer einmal ab. Das ist aber belanglos. Denn es gibt stets einige junge Menschen, die nach der Vorstellung des Nachts nicht schlafen und den Willen, auch dort oben gehen zu können, so stark in sich füttern, bis sie es eines Tages durch ihn können. Ich werde den Leuten hier etwas vortanzen, was sie nicht vergessen werden. Das Beispiel ist es! Wer hat denn damals zu mir gesagt, als ich den Spiegel Brooker in der Geheimstube nicht zum Tode verurteilen wollte, es müßte als ein Beispiel gesehen? Jelena war das! Früher hat sie mir die Augen und den Mund immer hart gemacht mit ihren Reden.“

Und plötzlich tauchte aus seinem Bewußtsein die Szene während der Reise auf. Nun wußte er auch, wer in ihm gehandelt hatte, als er nicht hinzugehörten war, im Zuge die Klinke der sich öffnenden Tür hochzuziehen. Victor war auf der Ueberfahrt schlafen gegangen, aber Jelena hatte für ihn gewacht. Wie ein Mosaikbild, das schon zusammengesetzt, noch roh und unfertig wirkt, weil ein letzter, ausschlaggebender Stein fehlt, so fühlte sich Victor durch die Einfügung des Namens Jelena erst ganz. Es ging geradezu eine Veränderung mit ihm vor. Ein leichter Kopfschmerz, den er immer gehabt und der sich stets wie Watte zwischen die Gedanken gelagert hatte, so daß sie sich nie ganz dicht und logisch aneinandergereiht hatten, wich plötzlich. Er hatte das Gefühl, daß seine Finger dünner wurden und seine Gesichtshaut krasser. Raich hob er das Telefon, das in die Zentrale seines Sekretariats im The Spring führte, ab.

„Wenn Miß Daskalova eintrifft, soll sie sofort mit einem Wagen zu mir herauskommen. Meine frühere Order, daß sie sich erst morgen früh in meinem Arbeitszimmer melden soll, ist hiermit also abgeändert. Ich selbst komme heute nicht mehr herein.“

Um sieben Uhr meldete der Hauswart Jelenas Ankunft.

„Ich lasse bitten.“

Victor sah an seinem Schreibtisch, auf dem halb unsichtbar ein kleiner Spiegel, ein sogenannter Spion, von Brooker eingelassen worden war. Durch ihn konnte der am Schreibtisch Sitzende, ohne sich umzudrehen, den Aufschwung beobachten. Victor war innen ganz Erwartung, freudig erregt wie ein Knabe.

Die Tür öffnete sich, und eine Dame trat ein. Victor fuhr sich einen Augenblick über die Augen, ob er sich nicht täuschte. Aber dann erkannte er in dem Spiegel ganz deutlich ein Gesicht, so zerrissen von Schmerz und so gealtert, und die Haltung des Körpers so schlaff, daß er erschraf. Eine tonlos Stimme fragte: „Sie wünschen, Mr. Brooker?“

In diesem Augenblick beargw. was sich hier zugetragen hatte. Sie hatte von seinem Tode gehört, und so hatte sie es ausgenommen! Schauer der Erschütterung überfluteten Victors Herz. Und er hatte nicht einmal daran gedacht, sie privat zu benachrichtigen! Sein Gesicht hing starr wie ein Block Eisen über der Schreibtischplatte. Mein Gott, das war möglich! Das Begreifen tat sich in ihm so jäh auf, daß er häßlichst, ohne daß seine Seele einen Laut von sich gab. Er machte die Augen wieder auf. Das kostete viel Mühe, und sein Mund zermahlte lautlos Worte, die er nicht hören konnte.

„Sie haben mich rufen lassen, Mr. Brooker?“

Victor tastete mit der rechten Hand nach hinten: „Jelena!“

„Ja?!“

(Fortsetzung folgt.)

Das Kind mit den Röntgenaugen.

Sehen durch Metallplatten. — Ein Rätsel, das noch der Lösung bedarf.

Der Madrider Augenarzt Dr. Pedro Niel überrascht die Öffentlichkeit mit einer Nachricht, die weit über die wissenschaftlichen Kreise hinaus größtes Aufsehen erregt. In einer Fachärzterversammlung in Paris hat Niel einen Vortrag gehalten über seine Erfahrungen mit einem Wunderkind, das er seit anderthalb Jahren beobachtet und untersucht.

Das Wunderkind heißt Venito Diaz. Es ist der Sohn eines Dorfschullehrers, der bei dem Jungen bis zu seinem fünften Lebensjahre nichts Sonderliches bemerkte. Das erste Mal war er überrascht, als der kleine Venito, den er, nachdem der Junge 4 1/2 Jahre alt geworden war, im Schreiben und Lesen zu unterrichten begonnen hatte, plötzlich die unheimliche Fähigkeit zeigte, in seiner geschlossenen Bibel buchstabieren zu können. Er legte das Buch geschlossen vor sich hin und las darin durch den dicken Einband in seiner unbeholfenen Art, als ob das Buch offen wäre. Der Lehrer glaubte zunächst, der Junge habe alles auswendig gelernt und war über seinen Fleiß erstaunt.

Die Sache kam ihm jedoch unheimlicher vor, als er bei einer Gelegenheit

nach einem abgerissenen Knopf seiner Weste

überall zu suchen begann. Der kleine Venito lachte und erklärte, der Vater habe doch den Knopf in seiner Zigaretten-dose, die er in der Westentasche trage. Der Lehrer öffnete die Zigaretten-dose — der Knopf war darin. Er erinnerte sich erst dann, am Vortage den Knopf dort aufbewahrt zu haben. Woher hat aber Venito dies wissen können? Ins Gebet genommen, erklärte der Junge ganz schüchtern, er habe den Knopf doch in der Dose gesehen. Der Vater machte nun eine Probe. Venito konnte damals schon bis fünf zählen. Er steckte drei Zigaretten in die Dose, schloß diese und forderte Venito auf, zu sagen, wie viele Zigaretten darin steckten. Ein, zwei, drei, erklärte der Junge. Auch weitere Versuche führten zu richtigen Resultaten.

Der Vater fuhr einen Monat später mit dem Jungen nach Madrid und suchte dort den Augenarzt Dr. Niel auf. Dieser untersuchte das Kind sorgfältig, ohne etwas Abnormes zu finden. Seitdem behielt er den kleinen Venito in seinem Hause um ihn ständig überwachen zu können. Später, als der schüchternen Junge seine ursprüngliche Befangenheit zu verlieren begann, setzte der Arzt seine Experimente fort. Er stellte fest, daß der Junge

Gegenstände, die in einer Metallkassette eingeschlossen sind, genau sehen und beschreiben kann. Mit Beistand vermag er Briefe zu lesen, die in drei oder vier Kugeln eingeschlossen sind. Er kann ohne Schwierigkeit aufzählen, was einer in seinen verschiedenen Taschen hat; er vermag sogar

die Farben der Gegenstände anzugeben. Es hat den Anschein, als ob seine Sehkraft Metall, Stoff, Papier mühelos durchdringen könne.

Daß hier nicht etwa Hellssehen, sondern wirkliches Sehen vorliegt, beweist die Tatsache, daß Venito Diaz, der z. B. einen Brief zwischen zwei Metallplatten zu lesen vermag, dieselbe Kunst nicht zweige bringt, wenn man statt der beiden Metallplatten zwei Holzplatten nimmt. Durch Holz sieht er nicht. Als er selbst diese Entdeckung machte, war er sehr erschrocken. Die Forscher stehen vorläufig noch vor einem Rätsel. — Immerhin sollte man nicht zu schnell alles für bare Münze nehmen.

20 Jahre freiwillig im Gefängnis.

Im Jahre 1908 wurde George Guillot in das Gefängnis von New Orleans eingeliefert, um dort eine Freiheitsstrafe von einem Monat zu verbüßen. Er wollte aber das Gefängnis nicht wieder verlassen, und auf sein ausdrückliches Bitten gestattete man ihm, gegen Leistung kleiner Hausarbeiten in seiner Zelle weiter zu leben. Jetzt ist er nach zwanzigjährigem Aufenthalt im Gefängnis gestorben.

Jeder

neugeworbene Leser ver-
hilft zur Ausgestaltung
deines Blattes.

Darum wirb!

gewidmet, die, wie bekannt, mit großem Eifer für den Wahlerfolg des Regierungsblochs wirkten. Interessant ist auch das Kapitel über die Stimmenzählung. Die Korrektur zugunsten der „Zedynka“ ist so augenfällig, daß man sich wundern muß, wie man sich nicht scheute, die Wahlergebnisse mit solcher Unverfrorenheit zu fälschen. Im nachstehenden einige Beispiele zur Illustration. Wir geben zuerst die Zahl der Stimmen der „Zedynka“ an, wie sie von den Vertrauensleuten gleich nach der Abstimmung festgestellt wurden und dann die Stimmenzahl nach der Korrektur der Bezirkswahlkommissionen.

Sichow (Wahlkr. 51)	118 — 248
Bohorodezany (Wahlkr. 53)	130 — 430
Lany	113 — 413
Laskowka	3 — 103
Gadzawa	52 — 252
Zablonna	75 — 205
Bodrowka	46 — 146
Duliby (Wahlkr. 54)	101 — 201
Prochorow	5 — 105
Koropiec	308 — 1408
Kozmieszyn	64 — 364
Monasterzyska	170 — 1075
Troszciniec	61 — 161

Man sieht die Kommissionen haben es sich sehr leicht gemacht. Sie stellten ganz einfach eine Zahl vor und machten aus Zehnern Hunderte oder wie in Koropiec und Monasterzyska Tausende. Wie diese Wunder geschehen konnten und wer die Rolle von Einzelmännern spielte, muß noch besonders untersucht werden. Die Vorwürfe und die Proteste gegen die Wahlmissbräuche werden durch Zeugen erhärtet, die sich bereit erklärt haben, ihre Aussagen unter Eid zu wiederholen.

Bei diesen Wahlmethoden, die in dem Bericht als „galizische“ bezeichnet werden, hätte es der Regierungsbloch ebensogut fertig bringen können, in den Sejm nur seine Anhänger zu schicken. Es ist heute noch nicht klar, ob man zu bescheiden war oder aber von den Wahlmethoden einen besseren Erfolg erwartet hatte.

Armin Zerbe.

Wieder ein Banditenüberfall der Frakis

Am Sonntag ist in Warchau an der Ecke der Kaliska und Gureckastraße das P.S.-Mitglied Waclaw Cioma von einer Banditenbande der „Revolutionären Fraktion“ überfallen worden. Die Banditen wurden von Wimarzki und Kucharski angeführt, die beide eine führende Rolle bei den „Revolutionären“ spielen. Ueber den Überfall berichtet der „Robotnik“: In Gegenwart eines Polizisten zogen die Banditen Revolver und gaben einige Schüsse ab, um das Publikum einzuschüchtern. Dabei wurde Cioma in den Fuß und in die Seite getroffen. Cioma wurde außerdem mit Knüppeln traktiert und erlitt eine schwere Kopfverletzung. Der Polizist sah es für angebracht, nicht anwesend zu sein, denn er verschwand in einem Laden. Noch charakteristischer war das Verhalten des Polizisten Nr. 2133, den Passanten herbeigerufen hatten. Als der Polizist erfahren hatte, daß die „Revolutionäre“ über ein P.S.-Mitglied hergefallen seien, entfernte er sich in stolischer Ruhe. Die Polizei hält also mit den „revolutionären“ Frakis? Vielleicht hätten die Behörden die Güte, uns das Geheimnis dieses Bundes zu listen? Die Banditen von der „Revolutionären Fraktion“ aber warnen wir, den Bogen nicht zu überspannen. Sie müssen es endlich begreifen, daß unsere Geringschätzung aus unsrer Verachtung der Banditen hervorgeht. Auf die Dauer würden wir uns jedoch nicht provozieren lassen.

Tagung der Staatsanwälte.

Gestern um 11 Uhr vormittags wurde im Konferenzsaal des Justizministeriums die diesjährige Tagung der Staatsanwälte der Bezirksgerichte und der Berufungsgerichte Polens eröffnet. Insgesamt nehmen an der Tagung 24 Staatsanwälte teil: 8 Staatsanwälte der Berufungsgerichte und 16 Bezirksstaatsanwälte. Nach Entgegennahme der verschiedenen Einzelberichte wird der Kongreß alle mit der Einführung des neuen Kriminal-Verfahrens verbundenen Fragen behandeln. Desgleichen wird auch das Problem der Anwendung der neuen allgemeinen Gerichtsordnung erörtert werden.

Die Beratungen, die zwei bis drei Tage in Anspruch nehmen dürften, eröffnete Justizminister Car.

Auflösung des Rotkämpferbundes in Deutschland

Berlin, 6. Mai. Der preussische Minister des Innern hat den Rotfrontkämpferbund mit Entschliebung vom heutigen Tage mit allen Nebenverbänden verboten. Das Verbot wurde beschlagahmt.

Berlin, 6. Mai. Im Verfolg des gegen den Rotfrontkämpferbund gerichteten Auflösungslasses wurden in ganz Preußen in den Geschäftsräumen des Bundes Hausdurchsuchungen vorgenommen. Ueber das Ergebnis verläutet einstweilen nichts.

München, 6. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Das Staatsministerium des Innern hat mit Entschliebung vom heutigen Tage den Rotfrontkämpferbund und die rote Jungfront in Bayern mit allen Nebenverbänden verboten und aufgelöst. Das Verbot wurde beschlagahmt.

Danzig, 6. Mai. Der hiesige Rotfrontkämpferbund versuchte heute abend, eine Kundgebung gegen das

Abichluß der Tagung der Abrüstungskonferenz

Genf, 6. Mai. Die sechste Tagung des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses ist am Montag vormittag abgeschlossen und auf unbestimmte Zeit vertagt worden. Die Einberufung des Ausschusses zu seiner nächsten Tagung, die jedoch nicht vor der Vollversammlung des Völkerbundes im September stattfinden wird, ist dem Präsidenten des Ausschusses, Politis, überlassen worden. Der Ausschuss wird erst dann wieder zusammentreten, wenn die fünf großen Seemächte dem Präsidenten Mitteilung von einer erfolgten Einigung in den Flottenverhandlungen gemacht haben werden. Die heutige Schlußtagung brachte programmatische Erklärungen der Vertreter der fünf großen Seemächte, in denen übereinstimmend eine Vertagung der Seeabrüstungsfragen gefordert wurde mit der Begründung, die amerikanischen Flottenanschläge bedürften einer eingehenden und sachlichen Prüfung durch die Regierungen, um ein direktes Abkommen zwischen den

großen Seemächten in der Flottenabrüstungsfrage zu ermöglichen. Der amerikanische Botschafter Gibson hob hervor, das Wesentliche des amerikanischen Vorschlages gehe dahin, daß man eine gleichwertige Tonnage für die einzelnen Flotten schaffen möge, die als Maßstab gelten können. Litwinow gab eine lange Protesterklärung ab, nach der die sowjetrussische Abordnung die weitere Verantwortung für die Arbeiten des Abrüstungsausschusses ablehne.

Ein Bericht über die gegenwärtige Tagung soll dem Völkerbundrat erst dann erstattet werden, wenn die zweite Lesung des Konventionstextes in der nächsten Tagung zum Abschluß gebracht worden ist.

Graf Bernstorff erklärte, die deutsche Regierung verlange so bald wie möglich die Einberufung der Abrüstungskonferenz und er fordere deshalb den baldmöglichsten neuen Zusammentritt des Vorbereitenden Abrüstungsausschusses.

Ausfaltungen polnischer Nationalisten.

Die Döppelner Vorgänge, wie sie schon zur Genüge bekannt sind, lassen die polnischen Patrioten nicht zur Ruhe kommen. Ihnen genügt es keineswegs, wenn von seiten der zuständigen deutschen Behörden alles unternommen wird, das von unverantwortlichen Elementen begangene Verbrechen einer gerechten Sühne zuzuführen. Vielmehr glauben sie, diese Tat zu rächen, wenn sie zu Repressalien greifen. Als solche muß nämlich ihre Arbeit bezeichnet werden, die sie in Königshütte und Kattowitz vollführten. Man klebte Plakate mit der Aufschrift: „Pfu, deutsche Kulturträger, schämt euch eurer Tat in Döppeln!“ deutschen Firmen auf ihre Schilder, wobei das Volkshaus in Königshütte ganz besonders bedacht wurde. Dort leisteten die Schmierfinken ganze Arbeit. Ob das eine Kulturarbeit war? Selbst gute Polen zweifelten sehr ernstlich daran. Schon allein aus dem Grunde, daß man eine derartige „Kulturarbeit“ am Nationalfeiertag ausführte. Aber das ist natürlich „Kulturmenschen“ gleichgültig, während sie eine „Kulturart“ verdammen, zeigen sie eine bessere. Ihre Schmiererei hat zur Verschönerung der sonst ganz hübschen Straßendekoration nicht weiter beigetragen, nachdem es aber getan worden ist, rechnen wir es eben als ein Kulturbedürfnis. So sind nun mal Ansichten über Kultur bei den polnischen Nationalisten, wer darüber anderer Meinung war, entfernte einfach den Dreck, was zum größten Teil von den Betroffenen auch getan wurde.

Oberst Bauer gestorben.

Berlin, 6. Mai. Wie aus der chinesischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, ist Oberst Bauer in der letzten Nacht an den Folgen der Podenerkrankung im Schanghai Hospital gestorben.

Oberst a. D. Dr. h. c. Max Bauer war während des Weltkrieges die rechte Hand Ludendorffs in der obersten Heeresleitung. 1890 wurde er im 2. Artillerieregiment (Danzig) Offizier. 1905 kam er in den großen Generalstab. Die philosophische Fakultät der Universität Berlin verlieh Bauer während des Weltkrieges die Ehrendoktorwürde. Als Bearbeiter des Hindenburgprogramms ist er weiteren Kreisen bekannt geworden. 1920 beteiligte er sich an dem mißglückten Kapp-Putsch. Er mußte fliehen und hielt sich meist in Budapest auf. Im September 1925 wurde er amnestiert. Im April 1928 ging Bauer nach China. In Schanghai eingetroffen, gewährte er einem Vertreter der „North China Daily News“, die seinerzeit seine Ernennung zum militärischen Ratgeber der Nanjing-Regierung gemeldet hatte, eine Unterredung. Er erklärte darin u. a., daß er nicht militärischer Ratgeber der Nanjing-Regierung, sondern ökonomischer und industrieller Ratgeber des Staatsratspräsidenten General Tschiangtschek sei.

Babrila und Verbrecher.

Lemberg, 6. Mai. Unbekannte Täter durchsägten auf der Chaussee von Czernilow fünf Telephonstulen und legten sie quer über die Straße. An jeder abgefügten Telephonstule verschütteten sie Babrila, um zu verhindern, daß ihre Spur durch Polizeihunde aufgefunden werde. Die eingeleitete Untersuchung verlief ergebnislos.

Tagesneuigkeiten.

Die Aushebung der Militärpflichtigen.

Vor der Kommission Nr. 1 in der Pomorzka 18 haben sich heute die jungen Männer des Jahrganges 1908 zu melden, die im Bereiche des 3. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, C und D beginnen. Vor der Kommission Nr. 2 in der Dgrodowa 34 müssen diejenigen desselben Jahrganges erscheinen, die im Bereiche des 1. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben L, M, N, O und P beginnen. Vor der Kommission Nr. 3 in der Zakontna 82 haben sich die Angehörigen des Jahrganges 1906 (Kat. B) zu melden, die im Bereiche des 10. und 13. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A bis Z beginnen. In der Petrikauer 187 müssen die Angehörigen des Jahrganges 1908 erscheinen, die in Zgierz wohnen und deren Namen mit den Buchstaben S bis Z beginnen. — Morgen haben zur Musterung zu erscheinen: Vor der Kommission Nr. 1, Pomorzka 18, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 3. Polizeikommissariats, deren Namen mit dem Buchstaben B beginnen; vor der Kommission Nr. 2, Dgrodowa 34, die Rekruten des Jahrganges 1908 aus dem Bereiche des 1. Polizeikommissariats, deren Namen mit K und S beginnen. Vor der Kommission Nr. 3, Zakontna 82, erscheinen die Rekruten des Jahrganges 1906 (Kat. B), die im Mai und Juni 1927 für zeitweilig dienstuntauglich erklärt wurden, im Bereiche des 7. Polizeikommissariats wohnen und deren Namen mit den Buchstaben A, B, C, D, E, F, G, H, I (i), J (j) und K beginnen.

Drohende Schließung der Fabrik von Geyer.

Wie wir erfahren, hat die Verwaltung der Fabrik von L. Geyer in Lodz am vergangenen Sonnabend allen in dieser Firma beschäftigten Arbeitern mit einer vierzehntägigen Frist gekündigt, und zwar in Folge der Möglichkeit einer Schließung der Fabrik auf unbestimmte Zeit. Die genannte Fabrik hat gegen 3000 Arbeiter beschäftigt, die bei einer Schließung der Fabrik ihre Arbeit verlieren würden. (Wid)

Der Klassenverband und die Krisis in der Industrie.

Borgestern fand unter dem Vorsitz des Abg. Szczerkowski eine Sitzung des Vollzugsausschusses des Klassenverbandes statt, in der die wirtschaftliche Krisis besprochen wurde. Als Referent trat Verbandssekretär Walczak auf, der in einer längeren Rede darauf hinwies, daß die Krisis die bereits einige Monate andauere, sich immer mehr verschärfe und daß der Arbeiter große Not harre. Sicher sei, daß die Entlassungen seit Neujahr bereits über 5000 Arbeiter umfassen. Während der Aussprache stellte es sich heraus, daß die Zentralbehörden bisher noch nichts getan haben, um der Krisis entgegenzuwirken, obgleich die Arbeiterabgeordneten in dieser Richtung mehreremal interveniert hatten. Schließlich wurde eine Entschliebung angenommen, in der die Regierung aufgefordert wird, Gegenmaßnahmen gegen die Krisis zu ergreifen und den Arbeitern die Möglichkeit zum Verdienst und zum Lebensunterhalt zu geben. Außerdem wurde beschlossen, das Präsidium des Vollzugsausschusses, bestehend aus den Abgeordneten Szczerkowski und Zerbe sowie Verbandssekretär Walczak, nach Warchau zu entsenden, die dem Arbeitsminister die drohende Lage in Lodz darlegen sollen. (p)

Verfügungen gegen zu hohe Bemessung der Umsatzsteuer.

Wie wir erfahren, hat das Finanzministerium ein Rundschreiben erlassen, das jetzt bei der Einreichung von Berufungen gegen die allzu hohe Bemessung der Umsatzsteuer von Wichtigkeit ist. Es handelt sich darum, daß die Schätzungskommissionen die Steuer erheblich höher veranschlagten als in den vergangenen Jahren, wobei es oft vorkommt, daß der Umsatz des Unternehmens bis zu 100% höher berechnet wird, als im vergangenen Jahre. Der Steuerzahler kann hiergegen Berufung einlegen, doch hatte diese nicht immer den gewünschten Erfolg, da bisher die rechtlichen Grundlagen fehlten. In dem Rundschreiben wird nun angeordnet, daß die Finanzämter anzugeben haben, aus welchem Grunde eine Erhöhung vorgenommen wurde. Dies betrifft diejenigen Unternehmen, die keine ordentlichen Bücher führen. Am 15. Mai läuft der Termin für die Einreichung der Berufungen ab. Die Steuerämter müssen die Vorlegung des gesamten Materials verlangen, das den Finanzämtern als Grundlage für die Steuerbemessung gebietet hat, worauf sie erst das Gesuch schreiben. (p)



Odeon Wodewil

Przejazd 2 Glowna 1

Heute und folgende Tage:

Harry Peel

in seiner neuesten waghalsigsten Kreation der Produktion 1928/29

„Sein gefährlichstes Abenteuer“

Dieser Film besteht aus einer Reihe interessanter Abenteuer, die Harry Peel während der Aufnahmen fast mit dem Leben bezahlt hätte.

Mit Mädchen mit d. tanzenden Beinen **Wera Schmitterlów**

Außer Programm: **Polka**.

Außer Programm: **Polka**.

Corso Zielona 2

Heute und folgende Tage:

Die Lieblinge des gesch. Publikums

Pat und Patachon als Helden

Außer Programm: **Polka**.

Apollo DOUGLAS FAIRBANKS

Konstantynowska 16.

„Die Stadt der Wunder“

als Banditenführer, der die Freiheit, den Raub und schöne Frauen liebt, im Film

Wunderschöne argentinische Legende.

Mit Räuberin **Lupe Velez**, eine halb wilde Mexikanerin, die Rivalin von Dolores del Rio.

Heute und folgende Tage:

Nächstes Programm: „Namenlose Helden“.

Auf RATEN

von 5 Zloty wöchentlich

Garderoben für Damen, Herren u. Kinder
Seiden Steppdecken, Stoffe und Schuhwerk
Es werden keinerlei Prozente hinzugerechnet!

P. CZERNIŁOWSKI
72 Wschodnia-Strasse 72
Front, 1. Stock, Tel. 71-23.

Deutscher Realgymnasial-Verein zu Lodz.

Heute, Dienstag, den 7. Mai l. J., 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Meje Kosciuszki 65, die **ordentliche Jahres-Hauptversammlung** des Deutschen Realgymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt: 1) Verlesung des Protokolls, 2) Budget für das Schuljahr 1929/30, 3) Wahlen (§ 23), 4) ev. Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin Dienstag, den 14. Mai, um 8 Uhr abends statt, und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig (§ 14).

Der Vorstand.

Am Sonntag, den 5. Mai, verschied nach schwerem Leiden im Alter von 44 Jahren meine innigstgeliebte, herzlichste Mutter, unsere unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine

Martha Ludwig

geb. Schwarz.

Sie ruhe in Frieden!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 8. Mai, vom Trauerhause in Konstantynow, Zgiersta 25 aus, um 4.30 Uhr nachm., statt.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Miejski Kinematograf Oświatowy
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 7 do 13 maja 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21 w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

STUDENT ŻEBRAK

W rolach Agnes Esterhazy, Marja głównych: Paudler, Harry Liedtke.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17 w soboty i w niedziele o godz. 13 i 15

W krainie złota i śmierci (ALASKA)

Zmagania się człowieka z żywiołem.

Nad „Przygody małego wędrowca“ program: komedia w 3 aktach

Audycje radiofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70, II—60, III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25, II—20, III—10 gr

Christlicher Commisverein z. g. H.
in Lodz,
Meje Kosciuszki 21, Tel. 32-00

Unsere am 27. April, wegen zu geringer Beteiligung nicht zustande gekommene **ordentliche Generalversammlung** ist auf **Sonnabend, den 11. Mai l. J.**, 8.30 Uhr abends, verlegt worden.

Tagesordnung unverändert.

Wir fordern die gesch. Mitglieder zum zahlreichen Erscheinen auf, da äußerst wichtige Vereinsbelange auf dem Spiel stehen.

Die Verwaltung.

OBWIESZCZENIE.

MAGISTRAT m. ŁODZI niniejszem zawiadamia, że Ministerstwo Spraw Wewnętrznych w porozumieniu z Ministerstwem Skarbu reskryptem № S. F. 4529/2 z dnia 18. 3. 29 r. do Pana Wojewody Łódzkiego przyjęło w brzmieniu następującem do swej wiadomości uchwałę Rady Miejskiej z dnia 17 stycznia 1929 r. w sprawie wysokości stawek komunalnego dodatku do państwowego podatku od nieruchomości na r. 1929.

„Rada Miejska, w związku z wnioskiem Magistratu № 1027 z dnia 9 listopada 1928 r. postanawia:

ustalić na rok 1929 następujące stawki dodatku komunalnego do państwowego podatku od nieruchomości, pobieranego na rzecz m. Łodzi na mocy punktu 4 artukułu 6 ustawy z dnia 11 sierpnia 1923 r. o tymczasowem uregulowaniu finansów komunalnych (Dz. U. R. P. № 94, poz. 747):

Kategoria I (nieruchomości, w których conajmniej 50% ogólnej sumy czynszów komornianych, wzgl. wartości czynszowej, przypada na lokale, nie osiągające w roku 1929 100% podstawowego komornego z czerwca 1914 r.)

Od nieruchomości kategorii I stawki wynoszą:

- przy ogólnej sumie komornego, nieprzekraczającej w roku 1929 zł. 2000 — 25%, należności państwowego podatku od nieruchomości;
- przy ogólnej sumie komornego, nieprzekraczającej w roku 1929 zł. 4000 — 50%, należności państwowego podatku od nieruchomości;
- przy ogólnej sumie komornego, przekraczającej w roku 1929 zł. 4000 — 75%, należności państwowego podatku od nieruchomości.

Kategoria II (nieruchomości, w których conajmniej 50% ogólnej sumy czynszów komornianych, wzgl. wartości czynszowej, przypada na lokale, płacące w roku 1929 100% podstawowego komornego z czerwca 1914 r.)

Od nieruchomości kategorii II stawka wynosi 100%, należności państwowego podatku od nieruchomości.“

Łódź, dnia 6 maja 1929 r.

Heilanstalt

der Spezialärzte für venerische Krankheiten

Zawadzka 1. Zawadzka 1.
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.

Blut- und Stuhlgefangenanalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen und Neurologen.
Blutheilkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartezimmer für Frauen.
Beratung 3 Zloty.

Lehrling

nicht unter 16 Jahren, der die deutsche und polnische Sprache in Wort und Schrift beherrscht, gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter „F. 70“ in d. Geschäftsstelle dieses Blattes abzugeben.

Gauberer Mädchen

das vielleicht auch lochen kann, für sofort gesucht. Zu melden im Kolonialwarengeschäft, Magowka 10.

Nachtwächter

nächtern, mit guten Zeugnissen und Referenzen gesucht. Zu melden Grebrzyńska 2/4 zwischen 6—7 Uhr abends.

Heilanstalt der Spezialärzte

am Geyerschen Ringe
Petrikauer 294, Tel. 22-89
(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfangt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranken — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends, Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Spu- um usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrifikation, Quarzlampebestrahlungen, Röntgen.

Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Haut- krankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.

MAGISTRAT m. ŁODZI
Przewodniczący Wydziału Podatkowego L. KUK
Wice-Prezydent Dr. EDM. WILIŃSKI

Zahnärztliches Kabinett
Glowna 51 Sandomska Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends
Teilzahlung gestattet.

Kräftiger **Arbeitsjunge**
per sofort gesucht.
Sobaniaszefabrik Petri- kauer 116.

Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapetens, Matratzen, Stühle, Lüge.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu be- sichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapetierer **A. BRZEZINSKI,**
Zielona 39.
Tramverbindung mit Linie Nr. 17.

Eine gute **Gehilfin**
für ein erklaffiges Schne- derateller kann sich mel- den Petrikauer 181, W. 4.

Dr. Heller
Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten
Natrot 2
Tel. 79-89.
Empfängt von 1—2 und 4—8 abends für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.
Für Unbemittelte Heilankaltsbreite.